



20 JAHRE STADTUMBAU IN LICHTENBERG



20 Jahre

STADTUMBAU IN LICHTENBERG

INHALT

| | | |
|----|--|----|
| 1. | Vorwort | 6 |
| 2. | Städtebauförderung Stadtumbau Ost | 9 |
| | Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel | 9 |
| | Ausblick/Perspektive Förderprogramm | 11 |
| 3. | Stadtumbau in Lichtenberg - ein Erfolg | 13 |
| | Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg | 13 |
| | Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg | 15 |
| | Beteiligte - Akteur*innen | 16 |
| 4. | Handlungsfelder | 21 |
| | Beteiligung | 21 |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 23 |
| | Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum | 25 |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 26 |
| | Mobilität und Barrierefreiheit | 26 |
| | Umwelt und Klimaschutz | 27 |
| 5. | Frankfurter Allee Nord | 29 |
| | Das Gebiet | 29 |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 30 |
| | Akteur*innen und Verfahren | 31 |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 34 |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 35 |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 36 |
| | Umwelt und Klimaschutz | 36 |
| | Bilanz und Ausblick | 37 |

| | | | | | |
|-----|--|-----|--|--|--|
| 6. | Neu-Hohenschönhausen | 39 | | | |
| | Das Gebiet | 39 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 42 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 43 | | | |
| | Beteiligung | 46 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 47 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 49 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 50 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 52 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 52 | | | |
| 7. | Fennpfuhl | 55 | | | |
| | Das Gebiet | 55 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 56 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 57 | | | |
| | Beteiligung | 60 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 62 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 64 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 65 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 67 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 67 | | | |
| 8. | Friedrichsfelde | 69 | | | |
| | Das Gebiet | 69 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 71 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 71 | | | |
| | Beteiligung | 74 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte | 76 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 77 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 78 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 80 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 81 | | | |
| 9. | Ostkreuz | 83 | | | |
| | Das Gebiet | 83 | | | |
| | Victoriastadt (Kaskelstraße) | 83 | | | |
| | Großsiedlung Frankfurter Allee Süd | 88 | | | |
| | Weitlingstraße | 89 | | | |
| | Beteiligung | 90 | | | |
| | Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte | 91 | | | |
| | Jugend, Kultur und Soziales im Quartier | 92 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 93 | | | |
| | Umwelt und Klimaschutz | 94 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 95 | | | |
| 10. | Alt-Hohenschönhausen | 97 | | | |
| | Das Gebiet | 97 | | | |
| | Integriertes Stadtentwicklungskonzept | 98 | | | |
| | Akteur*innen und Verfahren | 99 | | | |
| | Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld | 101 | | | |
| | Bilanz und Ausblick | 101 | | | |
| 11. | Zukunftsaufgaben | 103 | | | |
| 12. | Stadtumbau in Zahlen | 109 | | | |
| 13. | Ansprechpartner*innen | 115 | | | |
| 14. | Quellen | 117 | | | |
| 15. | Dank an Interviewpartner*innen | 121 | | | |
| 16. | Impressum | 123 | | | |

1. VORWORT

Andreas Geisel,
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG,
BAUEN UND WOHNEN



© SenInnDS | Senator Andreas Geisel

Liebe Leser*innen,

als Lichtenberger Baustadtrat war ich vor 20 Jahren daran beteiligt, das Förderprogramm Stadtumbau Ost in Lichtenberg auf den Weg zu bringen.

Damals waren die sechs Fördergebiete geprägt von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang und daraus resultierendem Wohnungsleerstand. Auch viele öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen standen leer. Es war keine einfache Entscheidung, in vielen Fällen aber die einzige Lösung, Gebäude zurück zu bauen, um Leerstand zu beseitigen. Allerdings bot dies auch eine Chance für die Aufwertung der betroffenen Wohnquartiere. So wurden Sport und Grünanlagen neu geschaffen und das Wohnumfeld aufgewertet. Mit vielen, oft kleinteiligen Maßnahmen gelang es, den Abwärtstrend umzukehren. Seit 2010 wächst die Bevölkerung wieder und das Stadtumbauprogramm reagierte mit der Förderung von Um- und Neubauten für benötigte öffentliche Einrichtungen.

Nach nunmehr 20 Jahren haben sich die sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete zu lebenswerten Quartieren entwickelt, die für Dreiviertel aller Lichtenberger*innen ein Zuhause sind.

Dafür wurden vom Bund und vom Land Berlin in dieser Zeit knapp 100 Millionen Euro aus der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt, die fast ausschließlich in die öffentliche Infrastruktur investiert wurden. Hinzukommen Investitionen privater Eigentümer*innen, die durch die positive Entwicklung zu einer Aufwertung ihres eigenen Gebäudebestands und des Wohnumfelds bewegt wurden. Fachleute gehen davon aus, dass für jeden Euro öffentlicher Förderung ein weiterer Euro privat investiert wurde.

Diese beeindruckende Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne eine engagierte Zusammenarbeit der beteiligten Partner*innen beim Bund und meinem Haus als Fördergeber und bei den Fachämtern des Bezirks Lichtenberg, die die Projekte kreativ umgesetzt haben. Neben den Eigentümer*innen und Gewerbetreibenden gibt es zudem viele ehrenamtlich Aktive in den Fördergebieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ihr Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Kevin Hönicke,
BEZIRKSSTADTRAT FÜR STADTENTWICKLUNG,
BÜRGERDIENSTE UND ARBEIT



© SPD, hönicke.berlin | Bezirksstadtrat Kevin Hönicke

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich heute unsere sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete besuche, sehe ich dynamische Quartiere mit einer hohen Lebensqualität. Es ist unter anderem der Städtebauförderung zu verdanken, dass Zeiten mit sinkenden Bevölkerungszahlen und hohem Leerstand hinter uns liegen.

Im Fennpfuhl genauso wie in der Frankfurter Allee Nord, in Friedrichsfelde wie am Ostkreuz, in Alt- oder Neu-Hohenschönhausen, an vielen Stellen konnten öffentliche Räume und Grünanlagen mit Spiel- und Sportmöglichkeiten aufgewertet oder neu angelegt werden. Es entstanden neue Kitas und Schulen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden größtenteils saniert, erweitert und an die heutigen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen angepasst. Auch für Familien und Senior*innen wurden Angebote ausgebaut und neu geschaffen.

Bei dieser bemerkenswerten Entwicklung, die nicht immer frei von Konflikten verlief, war die Beteiligung von Anwohner*innen, Nutzer*innen und Betroffenen ein roter Faden, der die Planung und Durchführung aller Projekte bestimmte. Dadurch konnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Kiez gefördert und die Zufriedenheit insgesamt erhöht werden.

Nach 20 erfolgreichen Jahren Stadtumbau und der „Entlassung“ von mittlerweile vier Gebieten ist das Engagement der Städtebauförderung in Lichtenberg aber noch nicht am Ende angelangt. Die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen sind weiterhin aktive Programmgebiete im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ - der Nachfolge des Stadtumbaus Ost.

Neben der nach wie vor notwendigen Anpassung der öffentlichen Infrastruktur widmet sich dieses Förderprogramm neuen Herausforderungen, wie dem ökologischen Stadtumbau und der Klimaanpassung. Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus rücken.

Bei der Lektüre unserer Bilanz zu 20 Jahren Stadtumbau Ost wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihr Kevin Hönicke
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit

2. STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel

Im Jahr 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist die Situation in den Großsiedlungen der ostdeutschen Städte durch zunehmenden Leerstand von Wohnungen und auch der zugehörigen Infrastruktur gekennzeichnet. Da ein Ende dieser Entwicklung nicht absehbar ist, entspinnt sich eine Diskussion über den Umgang mit den Großsiedlungen, die wenige Jahre zuvor noch als modern galten und in der DDR als Wohnstandorte sehr begehrt waren.

In der Fachwelt und der Politik setzt sich der Ansatz durch, leerstehende Gebäude zurückbauen (also abzureißen), um die Wohnungsmärkte zu stabilisieren und die, durch den Leerstand verursachten, städtebaulichen Missstände zu beseitigen.

Neben dem Rückbau ganzer Gebäudekomplexe wird auch der Ansatz eines sorgsameren Rückbaus verfolgt. In Marzahn werden beispielsweise 12-geschossige Gebäude gestuft bis auf vier Geschosse abgetragen, wodurch die „Ahrenfelder Terrassen“ entstehen.

2002 wird von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung das Programm „Stadtumbau Ost“ aufgelegt. Das Programm soll attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen und der Bevölkerung in den Großsiedlungen ein Signal der Wertschätzung für ihre Quartiere senden, um so zum Verbleib zu animieren. Von Anfang an ist der „Stadtumbau Ost“ zweigleisig angelegt, mit Rückbau einerseits und der Aufwertung des Wohnumfelds andererseits. So sollen, neben der Anpassung von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen an die demografischen Veränderungen, nutzer*innengerechte und städtebaulich ansprechende öffentliche Räume entstehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Großsiedlungen gesichert werden.¹

STADTUMBAU WEST

In den alten Bundesländern wird 2004 zur Bewältigung des demografischen und wirtschaftlichen Wandels das Förderprogramm „Stadtumbau West“ aufgelegt. Ziele sind die Anpassung der städtischen Infrastruktur, die Sicherung der Grundversorgung sowie die Rückführung nicht mehr benötigter Infrastrukturen.

Im Jahr 2016 werden die beiden Programme „Ost“ und „West“ zu einem Förderprogramm Stadtumbau zusammengeführt.²

BERLIN

Auch die Ostberliner Großsiedlungen verzeichnen in den Neunzigerjahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang, durch Umzug in die inzwischen sanierten Altbauquartiere und durch Wegzug ins Umland. In den ehemals privilegierten Neubauwohnungen bleiben - neben der Generation der „Erstbezieher*innen“ - vor allem diejenigen zurück, die sich andere Wohnstandorte nicht leisten können. Das soziale Gefüge droht in einigen Siedlungen in Schieflage zu geraten.

Der 2001 ausgerufene Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“ soll Lösungsansätze für den wirtschaftlichen und demografischen Wandel aufzeigen und das Erstellen notwendiger konzeptioneller Grundlagen für die Umgestaltung der Großsiedlungen beschleunigen. Berlin reicht in diesem Verfahren 2001 zehn Gebiete ein, wovon fünf in Lichtenberg liegen: Alt-Hohenschönhausen, Neu-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde und Ostkreuz.



¹ Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW, 2010

² Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020

Im Jahr 2002 beschließt der Berliner Senat, städtebauliche Maßnahmen zu fördern, insbesondere in den Großsiedlungen sowie Sanierungs- und Quartiersmanagement-Gebieten. In diesem Rahmen werden die fünf Lichtenberger Gebiete als Förderkulissen des „Stadtumbaus Ost“ festgelegt. Das durch Altbaubestand geprägte Gebiet Frankfurter Allee Nord wird 2011 Stadtumbaugebiet.

In Rahmen des Stadtumbaus werden in der Anfangsphase des Programms (2002-2010) sowohl der Rückbau von Wohngebäuden als auch von Infrastruktureinrichtungen mit anschließender Aufwertung der Freiflächen gefördert. Der Rückbau von Wohngebäuden wird mit 50 % und der Rückbau von Infrastruktur sowie die anschließende Aufwertung mit 33 % Bundesförderung bezuschusst.

Da in Berlin die öffentliche Hand Probleme mit der Bewirtschaftung dauerhaft leerstehender Infrastrukturegebäude wie Kitas und Schulen hat, kann 2005 eine Sondervereinbarung mit dem Bund erzielt werden, den Rückbau leerstehender, auf Dauer nicht mehr benötigter Einrichtungen in das Teilprogramm Rückbau aufzunehmen. Diese Regelung wird 2006 dann bundesweit eingeführt.³

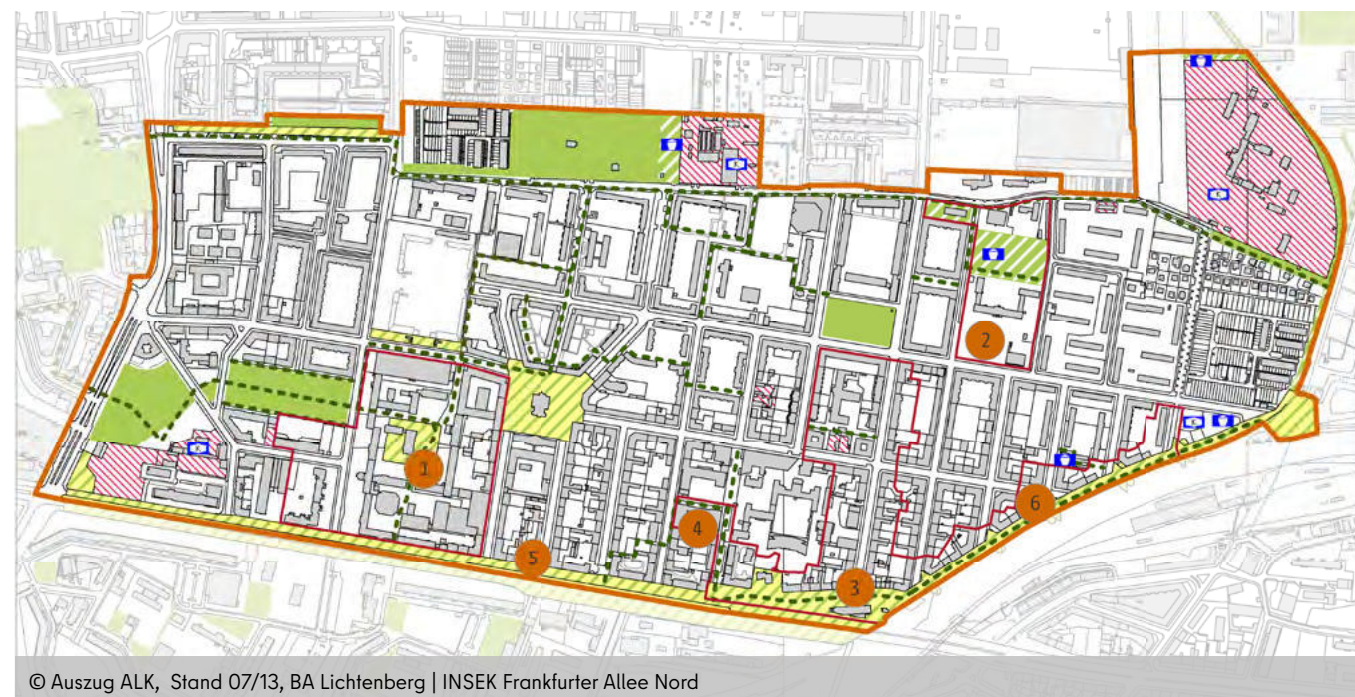
Insgesamt werden in ganz Berlin im Rahmen des Stadtumbaus ca. 4.400 Wohnungen und 200 Gemeinbedarfseinrichtungen mit einer Gesamtfläche von 160 Hektar zurückgebaut.⁴ Wo dies möglich ist, wird der Rückbau mit einer anschließenden Aufwertung als öffentliche Grünfläche verbunden. Etwa 80 % der Stadtumbauförderung wird in die Anpassung der sozialen Infrastruktur investiert.⁵

Die veränderten Rahmenbedingungen mit wieder steigenden Einwohnerzahlen machen ab 2010 eine Aktualisierung des Programms notwendig. Statt Rückbau werden nunmehr verstärkt der Neubau und die Erweiterung bestehender sozialer Infrastruktur sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums gefördert.

Klimaschutz und Klimaanpassung werden mit der Novellierung der Städtebauförderung 2011 eine Pflichtaufgabe im Stadtumbau. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches 2013 werden entsprechende Kriterien für die Definition städtebaulicher Missstände festgelegt.

INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE (ISEK)

Die Festlegung der Fördergebiete des Stadtumbaus erfolgt in Berlin durch einen Senatsbeschluss. Voraussetzung ist die Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)⁶, das Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Entwicklung des Gebiets beschreibt. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ausgangssituation sowie die Probleme und Chancen einer zukünftigen Entwicklung des Gebietes analysiert. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen zur Bedarfsdeckung und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet identifiziert. Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument, welches unter Beteiligung aller relevanten städtischen Institutionen, der Fachplanungen des Bezirks und des Senats sowie der Bürgerschaft erarbeitet wird. Es wird bei Bedarf nach fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben.



© Auszug ALK, Stand 07/13, BA Lichtenberg | INSEK Frankfurter Allee Nord

3 ebd.
 4 Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW 2010
 5 Anpassung städtischer Infrastrukturen, BBSR 2020
 6 Während zu Beginn des Stadtumbaus die Abkürzung INSEK gebräuchlich war, setzte sich später die Abkürzung ISEK durch. Beide stehen gleichbedeutend für „Integriertes Stadt(teil)entwicklungskonzept“



© Lichtschwärmer | Nachbarschaftsgarten Lichte Welten

Ausblick/Perspektive Förderprogramm

Im Jahr 2020 wird die Systematik der Städtebauförderung des Bundes neu organisiert. Das Programm Stadtumbau läuft in Berlin seither mit dem Namen „Nachhaltige Erneuerung“ weiter. Dabei werden auch die Programmziele angepasst. Neben den städtebaulichen Anpassungsmaßnahmen an die demografischen Bedingungen und der Verbesserung des öffentlichen Raums werden „Maßnahmen des Klimaschutzes sowie zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur“ sowie „Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten“ als neue Programmziele aufgenommen. Ein weiteres Ziel ist „die städtebauliche Neuordnung und Entwicklung von Brachen insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus“.⁷

Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus genommen.

Von den ursprünglich sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten befinden sich heute nur noch die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“.

7 Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2021



© STATTAU | Bauschild zum Programm Stadtumbau

3. STADTUMBAU IN LICHTENBERG - EIN ERFOLG

Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg

Anders als in anderen Berliner Bezirken und ostdeutschen Städten war der Rückbau von Wohnungen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten kaum ein Thema, da der verhältnismäßig geringe Leerstand einen Rückbau in größerem Maße nicht notwendig machte. Eine Ausnahme war ein 18-geschossiges Hochhaus an der Möllendorffstraße (Frankfurter Allee Nord), das 2004 aus städtebaulichen Gründen abgerissen wurde.

Wie in den anderen Ostberliner Stadtumbaugebieten lag der Fokus des Rückbaus auch in Lichtenberg auf der nicht mehr genutzten öffentlichen Infrastruktur. Der Wegzug und die für Neubaugebiete typische homogene Bevölkerungsstruktur, mit einem kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen der Erstbezieher, führten auch hier zu umfangreichem Leerstand etwa von Schulen und Kitas. Dieser Leerstand führte wiederum zu Vandalismus und zur Verwahrlosung des Umfelds.

Ein Nachnutzung der Gebäude war in den meisten Fällen unrealistisch, da es kaum Bedarf gab und die spezifischen Gebäudestrukturen für andere Nutzungen umfangreiche Umbauten notwendig gemacht hätten. Wo ein Bedarf bestand, waren Abriss und Neubau meistens wirtschaftlicher, da insbesondere die energetische Sanierung der Gebäude sehr aufwendig gewesen wäre. Einige der DDR-Typenbauten hatten aber durchaus das Potential für einen bedarfsangepassten Umbau oder eine Erweiterung. Durch intelligente architektonische Lösungen konnte dieses vor allem im Bereich Kita und Jugend genutzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen.

Des Weiteren konnten die Bewirtschaftungskosten für die leerstehenden Gebäude nicht auf Dauer vom Bezirk getragen werden. Auch aus diesem Grund blieben oft nur der Abriss und die anschließende Aufwertung der entstandenen Freiflächen. Insgesamt wurden in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten rund 50 Standorte rückgebaut.

Nach Einschätzung des Bezirkes und der Senatsverwaltung war die damalige Entscheidung aus den genannten Gründen richtig, obwohl dem Abriss der Infrastruktur heute wieder ein großer Bedarf gegenübersteht.

Während bauliche Maßnahmen an Gebäuden - wie die energetische Sanierung - und Maßnahmen im direkten Wohnumfeld bereits vor der Auflage des Programms Stadtumbau Ost gefördert wurden, gab es für die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen und Spielflächen kaum Mittel im bezirklichen Haushalt. Der Stadtumbau war hier eine willkommene Ergänzung. Beispiele hierfür sind der Nöldner- und der Freiaplatz.

*Ein Beispiel für die erste Phase des Stadtumbaus in Lichtenberg ist der Rosenfelder Ring im Fördergebiet Friedrichsfelde. In dem typischen DDR-Wohnquartier wurden ein Teil der Wohnbebauung, die Grundschule und die Sporthalle rückgebaut und durch den Neubau von Einfamilienhäusern ersetzt. Die Oberschule mit Sporthalle wurden zugunsten der Neuanlage eines Parks rückgebaut. Aus der Kinderkrippe wurde nach dem Umbau ein Senior*innenwohnheim. Nur der Kindergarten wurde als solcher erhalten und modernisiert.*



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Die Stadtumbauförderung zeitigte schon bald Früchte und so wurde 2007 beschlossen und 2008 vollzogen, die Gebiete Alt-Hohenschönhausen und Ostkreuz fortan ruhen zu lassen, da im Gebiet Ostkreuz bereits ein hoher Umsetzungsstand der geplanten Projekte erreicht war und in Alt-Hohenschönhausen sich die Voraussetzungen zur Umsetzung geändert hatten. Bereits beschlossene Projekte wurden weiter umgesetzt.

Inforoute Platte & Co WHH GT18 Berlin

Bautypologisches

Gebäudekonstruktion
WHH GT18 bedeutet Wohnhochhaus Großtafelbauweise mit 17 Wohngeschossen. Die Wohnhochhäuser, die zunächst für das Berliner Zentrum entwickelt wurden, sind in der Regel als städtebauliche Dominanten eingesetzt worden. Statisch basieren sie auf der Querschnittsbauweise mit einer dreischichtigen Außenwandplatte. Sie sind im Kern durch einen Mittelgang erschlossen, haben 2 Aufzüge und ein Nottreppenhaus. So haben die Wohnhochhäuser auf jeder Seite mittig eine jeweils einer Wohnung zugeordnete Loggia. Wohnhochhäuser sind vom Erschließungsaufwand relativ aufwendig und damit kostenintensiv.

Wohnungscharakteristik
1- bis 4-Zimmer-Wohnungen 30,36 m² bis 96,81 m²; Innen- und Außenküche, Innenbad (Sanitärzelle); kein gemeinsamer Versorgungstrang, daher kostenaufwendig

Entwickelt
bezirkliche Entwicklung vom VEB Wohnkombinat Berlin

Gebäudetiefe
18,84 m

Balkone

Loggien auf jeder Seite in den Gebäudemittelachsen und an ein Fluchttreppenhaus angegliedert

Heizung

Zentralheizung, Fernwärmenetzanschluss,

Lüftung

warme Zuluft- und Abluftanlage in Küchen

Ab etwa 2010 stieg die Bevölkerung in Lichtenberg langsam wieder an. Besonders junge Familien aus der Innenstadt entdeckten den Bezirk auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen für sich. Diese Entwicklung führte - zusammen mit dem Beginn des Generationenwechsels in den Großsiedlungen - zu einem wieder steigenden Bedarf an Kita- und Schulplätzen, an Parks und Spielplätzen. Von nun an stand neben der Aufwertung von Freiflächen und Gebäuden auch die Kapazitätserweiterung der Einrichtungen im Vordergrund der Förderung. In Frankfurter Allee Nord, welches 2011 als sechstes Stadtumbaugebiet in Lichtenberg festgelegt wurde, erhielt beispielsweise die Kita Singemäuse einen Anbau, mit dem sie statt bisher 190 fortan 236 Kinder betreuen konnte.

In den anderen Stadtumbaugebieten entspann sich eine Diskussion, ob diese Gebiete nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit aus der Stadtumbauförderung genommen werden sollten, da die in den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEKs) definierten Projekte weitgehend umgesetzt und die stadtweiten Fördermittel begrenzt waren. Mit dem 2014 auf Grund der verbesserten Haushaltslage verabschiedeten SIWA-Gesetz¹ änderten sich jedoch die finanziellen Möglichkeiten. Als dann 2015 mit dem Zuzug von geflüchteten Menschen ein zusätzlicher Bedarf an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entstand, machte dies eine Neuausrichtung in den Stadtumbaugebieten notwendig. Dazu wurden die Bedarfe der einzelnen Gebiete in den ISEKs um zusätzliche Maßnahmen ergänzt. Zudem wurde eine Weiterführung des Stadtumbaus in den Gebieten Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen bis 2019 beschlossen.



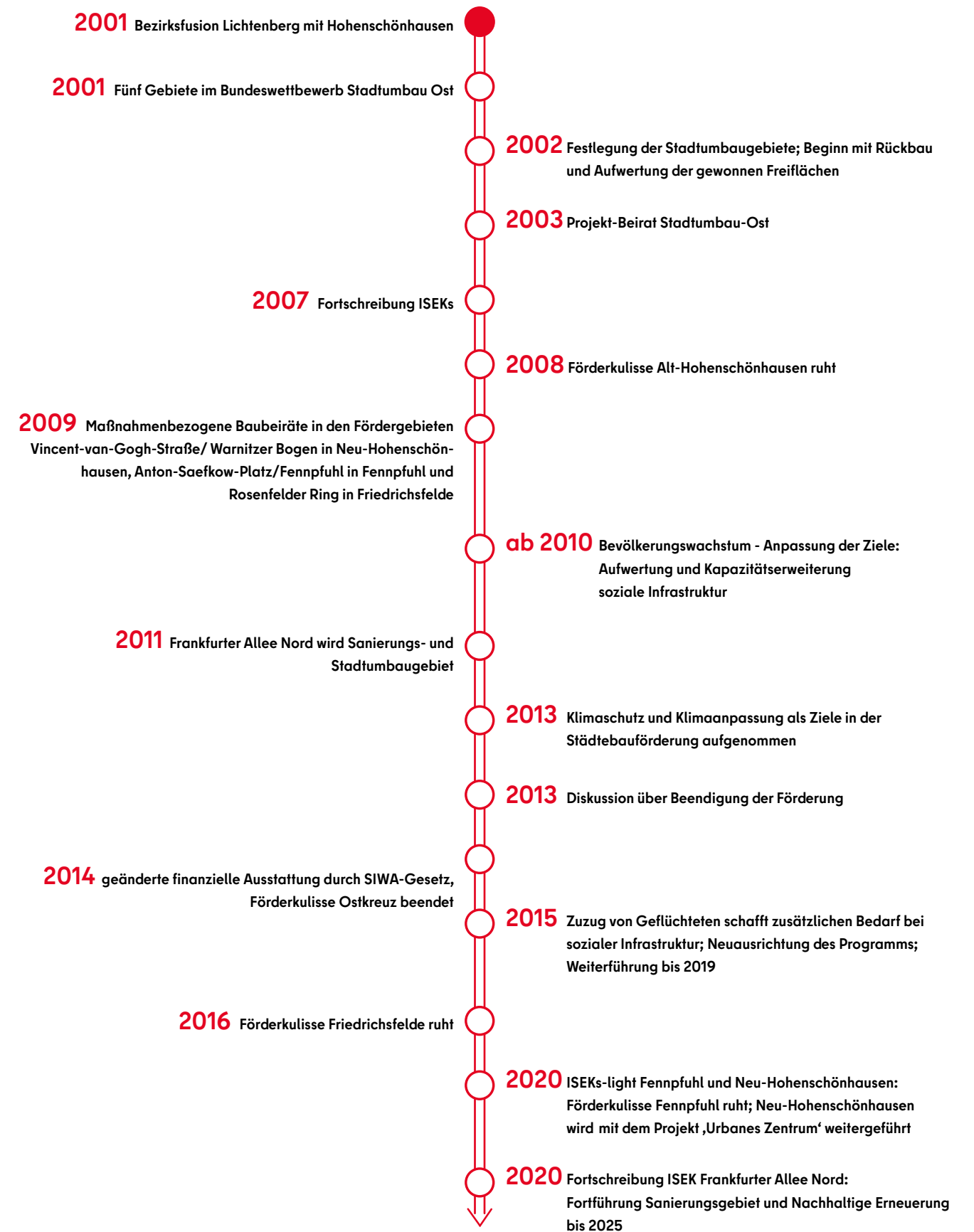
© STATTBAU | Eröffnung Freiaplatz 2013

In Friedrichsfelde wurde die Stadtumbau-Förderung im Jahr 2018 beendet, da die Ziele des Stadtumbaus nach 14 Jahren Programmulaufzeit erreicht werden konnten. Als letzte Maßnahme werden bis 2021 die Außenanlagen der Betonöase hergestellt. Für die Gebiete Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen wurden 2020 sogenannte ISEKs-light erarbeitet, die unter Berücksichtigung der in den Gebieten noch vorhandenen Wohnungsbaupotentiale den künftigen Infrastrukturbedarf ermitteln sollten. Daraufhin wurde entschieden, die Stadtumbau-Förderung im Gebiet Fennpfuhl nicht weiterzuführen, da es hier keine kurzfristig umsetzbaren Projekte gab.

In Neu-Hohenschönhausen entsteht durch das Projekt „Urbanes Zentrum“² ein neuer Bedarf, der eine Weiterführung der Förderkulisse - inzwischen im Programm Nachhaltige Erneuerung - begründet.

Ebenfalls in 2020 wurde mit der Fortschreibung des ISEKs für die Frankfurter Allee Nord die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung für weitere fünf Jahre beschlossen.

Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg



1 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)

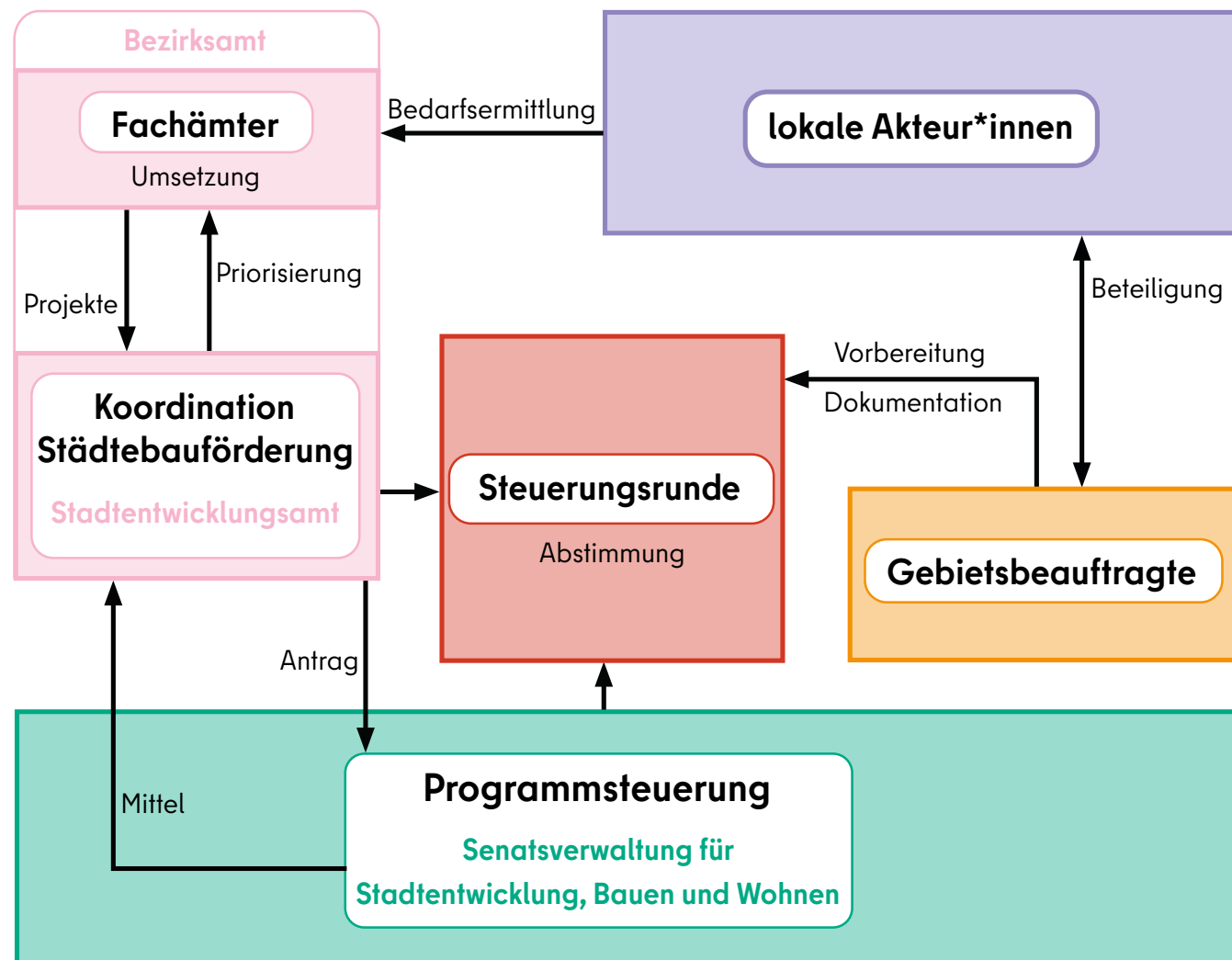
2 <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.1120790.php>

Beteiligte - Akteur*innen

Der Prozess der Stadterneuerung gelingt durch das Zusammenspiel vieler Akteur*innen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Fördermittelgeberin ist das Bezirksamt Lichtenberg für die Durchführung des Programms zuständig, wobei das Stadtentwicklungsamt eine koordinierende Rolle gegenüber den einzelnen Fachämtern einnimmt und dabei die Abstimmung über mögliche Projekte und deren Priorisierung moderiert. In den einzelnen Gebieten sind unterschiedliche Gebietsbeauftragte als Scharnier zwischen der Verwaltung und den Akteur*innen vor Ort tätig.

Im Laufe des 20jährigen Stadtumbauprozesses wurden die Aufgaben in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und im Stadtentwicklungsamt Lichtenberg durch unterschiedliche Personen wahrgenommen.

Der gemeinsame Prozess der erfolgreichen Zusammenarbeit zur Umsetzung der Stadtumbauförderung im Bezirk Lichtenberg wird im Folgenden aus - auch persönlicher - Sicht einiger Beteiligten mit unterschiedlichen Facetten illustriert.



Werner Schmitz (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Meine Aufgabe war die Kommunikation mit der Förderstelle bei der Senatsverwaltung und die Koordinierung mit den bezirklichen Fachämtern sowie externen Maßnahmeträgern.

Die Arbeit wurde anfangs erschwert auf Grund von Vorbehalten aus den Fachämtern gegenüber einer Koordinierung durch die Stadtplanung (eine Stabsstelle bei der Abteilungsleitung wäre vermutlich hilfreich gewesen). Vorbehalt gab es aber auch gegenüber zwei Rahmenbedingungen des Programms, in erster Linie die Jährlichkeit der Mittel (nicht ausgegebene Gelder verfallen nach Kassenschluss zum Jahresende - was sich bei der Umsetzung extrem kontraproduktiv auswirken kann) sowie an dem hohen bürokratischen Aufwand hinsichtlich Dokumentation und Abrechnung der Projekte (v. a. bei EU-Kofinanzierung), wodurch die personellen Ressourcen über Gebühr beansprucht werden.

Die daraus resultierenden Probleme konnten - auch dank der Arbeit der Stadtumbaubeauftragten - durch die gute Kooperation mit der Förderstelle bei hohem Einsatz auf allen Seiten weitgehend gelöst werden.

Imke Spieweck (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
Eine große Herausforderung stellte die Mittelbereitstellung in Jahresscheiben für die Projekte dar. Diese musste in Einklang mit den konkreten Projekterfordernissen im Planungs- und Bauprozess gebracht werden. Auftretende Komplikationen im Verfahren wurden immer sehr kooperativ durch die Kolleg*innen in der Senatsverwaltung gehandhabt. Während des gesamten Prozesses leisteten die Stadtumbaubeauftragten tatkräftige Unterstützung.

Clemens Radke (Stadtentwicklungsamt, Sanierungsverwaltungsstelle)
Es war eigentlich das einzige Investitionsprogramm. Ohne Stadtumbau hätten die finanziellen Mittel für die Maßnahmen gefehlt.

Daniella Birr, Hendrik Hübscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Es gibt im Stadtumbauprozess eine gut funktionierende Kooperation zwischen Bezirk und der Senatsverwaltung in geteilter Zuständigkeit. Die Förderung ermöglicht die Umsetzung von innovativen und ökologisch-nachhaltigen Modellvorhaben und Pilotprojekten, welche sich positiv auf die Gebietsentwicklung auswirken und die Identitätsbildung im Gebiet fördern.

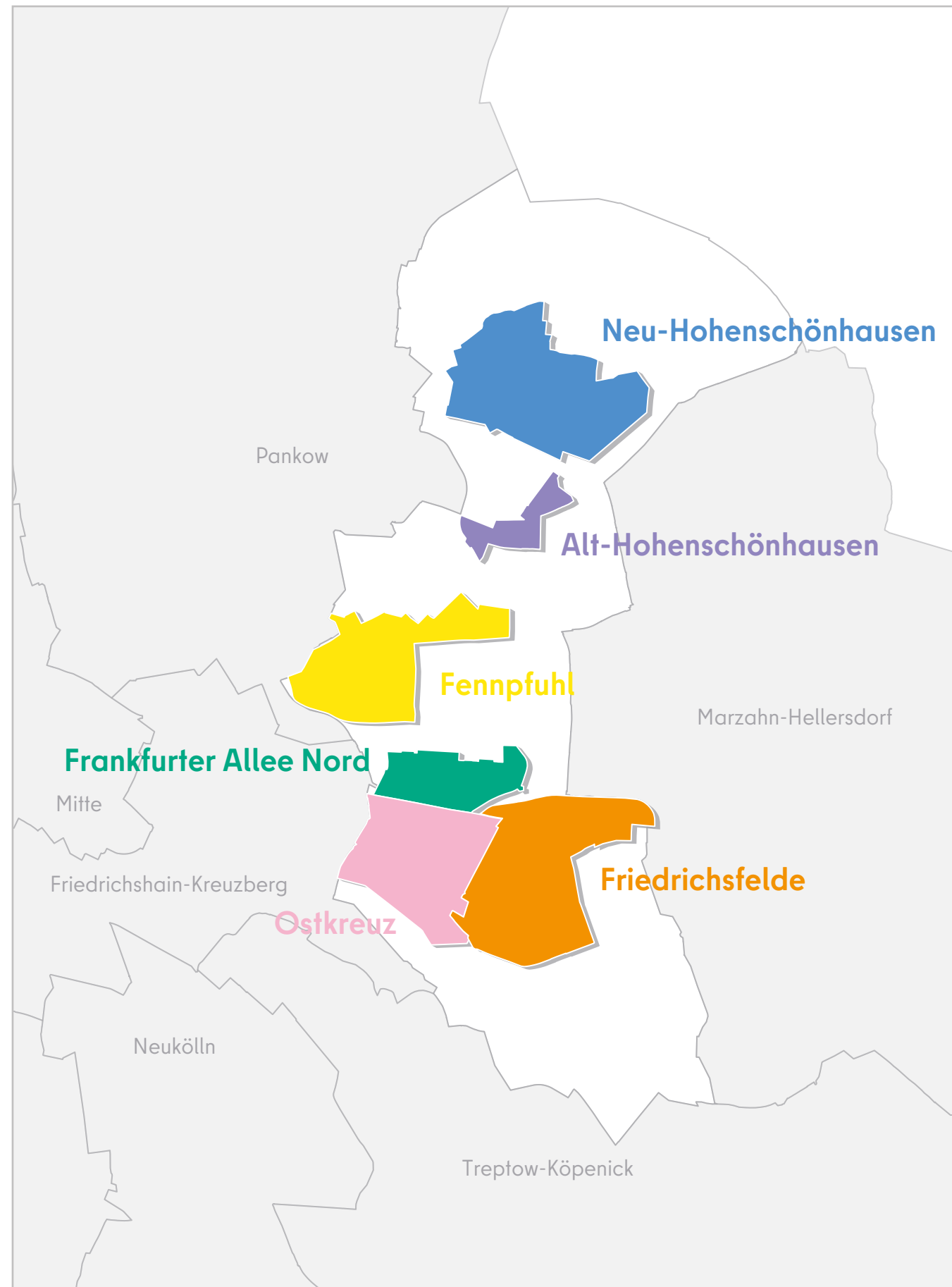
Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Ich habe die Steuerung und Gebietskoordination bis zu meinem Ausscheiden aus der Verwaltung mit Ausnahme der Frankfurter Allee Nord für die Kulissen in Lichtenberg innegehabt.

Zu Beginn hatten wir monatlich mit Herrn Geisel als Stadtrat Steuerungsrunden, danach auf Ebene des Stadtentwicklungsamtes mit Werner Schmitz. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig, besonders wichtig waren mir die Termine vor Ort mit regelmäßigen Baustellenbegehungen und den jährlichen Gebietsrundgängen. Dies bot an manchen Orten Gelegenheit für kreative Änderungsvorschläge. Wesentlich war die Überwachung der Fördermittel mit den sich immer wieder ergebenden notwendigen Verschiebungen. Positiv war, dass gemeinsam mit dem Bezirk und Heidi Südemann die insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel so auf die Gebiete verteilt werden konnten, dass sie sinnvoll in den Projekten eingesetzt wurden.

Brigitte Schammer (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
Als Gebietsbetreuerin für das Stadtumbauegebiet Frankfurter Allee Nord hatte ich die Schnittstelle zwischen der Förderstelle in der Abteilung und dem FB Stadtplanung inne. Der Bezirk hat sich meist aufgeschlossen gegenüber Unterstützungsangeboten, wie z.B. Durchführung von Planungswettbewerben zur Qualitätssteigerung gezeigt. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass durch eine verstärkte personelle Ausstattung die Umsetzung der Förderverfahren im Stadtentwicklungsamt eine größere Wertschätzung erfahren hätten.

Joachim Ehrendreich (Straßen- und Grünflächenamt)
Das Amt war froh über Sondermittel, da für den ganzen Bezirk nur Investitionsmittel in Höhe von einer Million Euro pro Jahr zur Verfügung standen. Wir konnten die zusätzlichen Mittel von rund 500.000 Euro im Jahr immer verbauen und die eigenen Mittel in anderen Gebieten Lichtenbergs einsetzen. Zur Umsetzung der geförderten Projekte erfolgte auch eine Aufstockung des Personals, aber keine Aufstockung der Unterhaltsmittel. Daher war bei der Planung der künftige Aufwand für die Unterhaltung stets ein wichtiges Kriterium. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen mit dem Stadtentwicklungsamt hat das sehr gut funktioniert.

Frank Telser (Straßen- und Grünflächenamt)
Stadtumbau unterstützt das SGA bei Projekten, damit über die notwendigen Instandhaltungen und die Erfüllung der Mindestanforderungen im öffentlichen Straßenland hinaus auch die Neugestaltung von Straßen und Plätzen möglich wird. Das Förderprogramm ermöglicht hierbei die Erstellung von Konzepten mit ganzheitlichem Ansatz.



Heidi Stüdemann (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)

Meine Aufgabe im Senat war die Mitwirkung an der übergeordneten konzeptionellen Ausrichtung des Programms im Verhältnis der Kulissen untereinander und zur Gesamtstadt und die Steuerung des Gesamtprogramms. In den Lichtenberger Kulissen haben wir sehr positive Ergebnisse und Entwicklungsimpulse durch die Städtebauförderung erreicht.

Ich habe mich in diesem Prozess als Partnerin des Bezirkes verstanden und dessen Rahmenbedingungen bei der Projektumsetzung berücksichtigt. Dabei wurden Schwerpunkte verändert, strategische Ziele neu bewertet und den Erfordernissen eines enorm wachsenden Bezirkes angepasst.

Eine große Herausforderung stellte dabei die Finanzplanung dar: Im Januar angemeldete Finanzbedarfe für die einzelnen Projekte waren im Sommer nicht mehr aktuell. Hier musste ich viele Umschichtungen vornehmen, um die Mittel für den Bezirk zu sichern. Die bauenden Ämter in Lichtenberg sind leistungsfähig und arbeiten mit sehr hohem persönlichen Engagement Mehrkosten und nicht benötigte Mittel konnten deshalb lange Jahre gut innerhalb des Bezirkes ausgeglichen werden. In den letzten Jahren konnten die Mittel leider nicht mehr komplett ausgeschöpft werden.

Der Bezirk hat zur Durchführung von Maßnahmen auch Zuwendungen an Träger weitergereicht. So konnten ohne Inanspruchnahme bezirklicher Planungs- und Betreuungsressourcen viele dringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Das machen nicht alle Bezirke. Lichtenberg hat sich auch immer sehr offen für „Sahnehäubchen“ gezeigt, Projekte aus Wettbewerben wie das Holzhaus und die Betonoase sind hierfür sichtbare Zeichen. Lichtenberg steht für mich für Neues, Modellhaftes und nachhaltiges Experimentelles.

Rainer Zeddies (Jugendamt)

Mein Amt ist ein Nutznießer dieses Programms. Das Jugendamt profitiert seit jeher vom Programm Stadtumbau da in dessen Rahmen viele Orte geschaffen werden, in denen Kinder- und Jugendarbeit stattfinden kann.

Ich kann daher eine positive Bilanz ziehen: „das Glas ist viel mehr halbvoll als halbleer“. Die positive Entwicklung der Gebiete geht auf eine Kombination von Programmen und Maßnahmen und Faktoren zurück. Es standen verschiedene Investitionsmittel zur Verfügung: Stadtumbau; Kita- und Schulförderung des Bundes, Bundesförderung von Sanierungsgebieten.

Durch Zuzug hat sich auch die Sozialstruktur verbessert. Ich sehe aber auch Probleme mit dem Förderprogramm Stadtumbau, da das relativ starr an Jahresscheiben gebunden ist. Wichtig sind mir neben den baulichen Strukturen immer die Menschen, die diese Orte mit Leben füllen und dies ist gelungen.

Christiane Werner, Benjamin Könecke, Ellen Daßer (Gebietsbeauftragte Planergemeinschaft eG)

Beeindruckend ist das Tempo, mit dem Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Auch hat die Aufwertung Private animiert mitzumachen z.B. in Ostkreuz der Nachbarschaftsgarten „Lichte Weiten“.

Positiv ist, dass auch Innovative Projekte wie die Betonoase möglich und durch den Senat gefördert wurden. Zu bedauern ist, dass die Verfahren des Programms immer formaler und damit aufwendiger werden.

Markus Tegeler (Gebietsbeauftragte STATTBAU GmbH)

Die Beteiligung, die der Stadtumbauprozess ermöglicht, mobilisiert die Leute, sich zu engagieren. Manchmal ist dieser Prozess anstrengend, aber er ist nachhaltig, denn so entstehen Dinge, die gebraucht und wertgeschätzt werden. Dabei sind die oft sehr langen Realisierungszeiträume nur schwer vermittelbar. Wenn dann aber eröffnet wird, sind alle zufrieden und auch stolz darauf, dass sie aktiv mitgewirkt haben.

Karsten Ketzner und Stefanie Kirchner (Gebietsbeauftragte Wohnstift + Machleidt)

Wir hatten eine sehr gute und auf ‚kurzem Weg‘ funktionierende Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Gerade in den ersten Jahren konnten wir den Bezirk bei der Durchführung von Maßnahmen sehr unterstützen und die Umsetzung so beschleunigen. ‘Was durch den Bezirk nicht zu schaffen ist, machen wir’ war oft das Motto. Hierzu wurden wir als Maßnahmenträger eingesetzt und hatten relativ freie Hand als Beauftragte. Es wäre gut, wenn die mit Ruhendstellung der Kulisse Ostkreuz noch offenen Vorhaben, insbesondere im Bereich Verkehr noch umgesetzt würden.

4. HANDLUNGSFELDER

Der erste Schwerpunkt innerhalb des Programms Stadtumbau war im Zeitraum von 2002 bis 2010, wie dargestellt die Aufwertung von Freiflächen nach durchgeführten Abbruchmaßnahmen. Ab 2010 erfolgte in der zweiten Phase des Stadtumbaus eine Differenzierung und Ausrichtung auf die ermittelten und aktualisierten Bedarfe für einen thematisch breiteren Rahmen. Diese Neuausrichtung zeigt sich in der Festschreibung von sechs Handlungsfeldern. Als übergreifendes Handlungsfeld und Methode innerhalb des Stadtumbaus wird die Beteiligung der Anwohnenden und anderer Akteur*innen festgelegt. Zur Ergänzung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur werden Kitas, Schulen, Sportflächen und andere Bildungsorte ebenso wie Orte für Jugend, Kultur und Soziales Handlungsfelder des Stadtumbaus.

Der öffentliche Raum wird umfassend mit seinen Grünflächen, Spielplätzen, aber auch dem Straßenraum Gegenstand der Förderung. Barrierefreiheit und Umwelt- und Klimaschutz sind integrierter Bestandteil der Handlungsschwerpunkte. Für die Bewohner*innen wird so ein attraktives und einladendes Wohnumfeld angestrebt.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den Problemlagen und Herausforderungen werden im Folgenden dargestellt. Einzelne, auf Grund ihrer Beispielhaftigkeit ausgewählte Projekte aus allen Handlungsfeldern werden in den Gebietsbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

Beteiligung

Der Erfolg der Städtebauförderung ist auf das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der Einbeziehung deren unterschiedlicher Perspektiven und Ansprüche angewiesen. Um die Beteiligung von Anwohner*innen und Nutzer*innen möglichst effektiv zu gestalten, wurden hierfür in den Stadtumbauebenen verschiedene Formate und Gremien ins Leben gerufen. Ziel war es stets, die Planungen bedarfsgerecht zu entwickeln und dabei einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger*innen und den Möglichkeiten der Verwaltung zu schaffen.

Änderungswünsche wurden von den Planer*innen nicht immer berücksichtigt. Dies führte oft zur Ablehnung der gesamten Planung durch die Bewohner*innenschaft.

Aus diesen Erfahrungen wurde gelernt und die Bürger*innenbeteiligung wurde bei allen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms selbstverständliche Praxis. Sie musste zudem als Bedingung für die Förderung nachgewiesen werden.

Der Bezirk Lichtenberg macht es sich seit ca. 2001 zur Aufgabe, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting in die Verwaltungspraxis zu implementieren, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen. Zu Beginn des Stadtumbauprogramms wird im Jahr 2003 vor diesem Hintergrund der „Projektbeirat Stadtumbau-Ost“ gegründet, der als begleitendes Gremium das Bezirksamt bei der Umsetzung der Baumaßnahmen im Rahmen des Förderprogramm unter anderem anhand einer „Checkliste“ hinsichtlich geschlechter-spezifischer und lokaler Aspekte berät und bei der Bürgerbeteiligung unterstützt. Projekte, die von der Arbeit des Projektbeirats besonders beeinflusst wurden sind beispielsweise die Vorplätze am S-Bhf. Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring.

Auch aus Sicht der Fachämter hat die Beteiligung einen hohen Stellenwert. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamts, hebt hervor, dass offene Diskussionen dazu beitragen notwendige Abwägungen zu verdeutlichen und Kompromisse zu akzeptieren.

Der Projektbeirat setzt sich aus einem Kernbeirat, der sich mit gebietsübergreifenden Themen beschäftigt und den fünf Gebietsbeiräten, die sich mit den Einzelmaßnahmen in den Gebieten auseinandersetzen zusammen.¹

Für Frank Telser vom Straßen- und Grünflächenamt ist Beteiligung besonders hilfreich, um neue Problemlagen zu erkennen. Allerdings ist es aus seiner Sicht notwendig, zu Beginn klare Rahmenbedingungen für die Beteiligung zu benennen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Nicht alle Forderungen sind technisch und finanziell erfüllbar und nach Fertigstellung der Planung sind Änderungen im Rahmen des Projekts kaum mehr möglich. Leider liegen manchmal mehrere Jahre zwischen der Planung und dem Beginn der Baumaßnahme, was besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Neben ihrer Einziehung bei der Planung, ist es wichtig, ihnen eine Rückmeldung zu geben, was aus ihren Wünschen und Ideen geworden ist. Beteiligung sollte auf allen offenen Formaten beschränkt werden, denn eine separate Beteiligung von einzelnen Interessensgruppen erschwert den Interessensausgleich.

Die Entwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Lernprozess. So wurden in den Anfängen des Stadtumbaus in Lichtenberg viele Relikte aus der DDR ohne Erörterung entfernt oder erneuert. Anregungen und

¹ Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt

Während in den meisten Stadtumbaugebieten die Beteiligung der Anwohner*innen und Nutzer*innen projektbezogen stattfindet, nehmen die Gebietskulissen eine besondere Rolle ein, die gleichzeitig Sanierungsgebiete sind. Hier ist die Beteiligung durch formalisierte Beiräte stark verankert. So haben die Gebiete Frankfurter Allee Nord, Victoriastadt und Weitingstraße einen gewählten Beirat als Vertretung der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer*innen, sozialen und Bildungseinrichtungen. Aber auch im Fennpfuhl gibt es mit dem „Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V.“ eine Initiative die sich seit 1993 für die Stadtentwicklung ihres Wohngebiets engagiert.

Für Investitionen von öffentlichem Interesse² wurden ab 2009 Baubeiräte als beratendes Gremium jeweils zu Beginn einer bestimmten Baumaßnahme gewählt, um die Belange der Anwohner*innen in die Projektumsetzung einzubringen und dabei auch auf eine gendgerechte Abwicklung zu achten³. Sie setzten sich aus interessierten Anwohner*innen, Wohnungsunternehmen, freien Trägern und Fraueninitiativen aus dem lokalen Umfeld zusammen.⁴ In Lichtenberg wurden sechs Baubeiräte gebildet, davon fünf in den Stadtumbaufördergebieten: Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen und Rüdickenstraße (Mühlengrundcenter) in Neu-Hohenschönhausen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl und Roederplatz in Fennpfuhl und Rosenfelder Ring in Friedrichsfelde.

Neben den unterschiedlichen Beiräten entwickelten die Akteure des Stadtumbaus im Laufe der Zeit zahlreiche Beteiligungsformate. Diese reichen von Kiezzeitungen über Ausstellungen zu Stadtteilkonferenzen.



© STATTBAU | 9. FAN-Konferenz 2017

Seit einigen Jahren werden auch immer öfter digitale Formate verwendet, etwa über die Plattform des Landes www.mein.berlin.de. Die Nutzung von Videokonferenzen, digitalen Ausstellungen und Onlineabstimmungen hat durch die Covid-19 Pandemie einen Entwicklungsschub erfahren. Auch konnten mit diesen Formaten neue Zielgruppen für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen gewonnen werden.

Rund um einen teilweise aufgegebenen Schulstandort an der Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord gründete sich eine Initiative, um die entstandene Brachfläche zu einem qualitativ hochwertigen Nachbarschaftspark, dem späteren Nibelungenpark, zu entwickeln. In vielen Sitzungen stimmten sich die Sozialraumkoordinatorin, die Vertreter*innen des Nachbarschaftszentrums Udine, des privaten Schulträgers und der benachbarten ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften unter Moderation der Gebietsbeauftragten STATTBAU mit Vertreter*innen des Umweltamtes und des Straßen- und Grünflächenamtes ab. In diesem Gremium wurde das Anforderungsprofil an die Gestaltung entwickelt, das Bestandteil des Planungswettbewerbs wurde. Ebenso gingen das Votum einer öffentlichen Versammlung der Bewohnerschaft und während einer Ausstellung der eingereichten Entwürfe gesammelte Stimmen in den Entscheidungsprozess ein. Vertreter*innen der Initiative waren auch Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Das Engagement hat sich gelohnt, der Nibelungenpark ist ein echter Gewinn für die Nachbarschaft.

Der „Quartierspark Rosenfelder Ring“ im gleichnamigen Wohngebiet in Friedrichsfelde entstand auf einer Fläche, die nach dem Rückbau, der nicht mehr genutzten Oberschule und Sporthalle freigeworden war.

Auf Initiative des Bezirks wurde zu Beginn der Maßnahme ein Baubeirat gewählt, der als beratendes Gremium die Konzeption des Parks mitentwickelte.

Nachdem zunächst große Ablehnung gegen den Rückbau von Grund-, Oberschule und Sporthallen in der Bürger*innenschaft bestand, konnte hier ein Ort entstehen, der von den Bewohner*innen gut angenommen wurde. Auf drei Ebenen verteilen sich vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – von der Fitnesslandschaft über den Mädchentreff bis hin zu Spiel- und Sportflächen.

Eine Herausforderung besteht heute darin, die Nutzer*innen dieses mittlerweile sehr beliebten Parks bei der nun bevorstehenden erneuten Umgestaltung mitzunehmen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Schulplätzen wurde die Fläche mittlerweile als Schulstandort umgewidmet, was vor allem bei denjenigen Bewohner*innen auf Unverständnis stößt, die zuvor den Rückbau der Oberschule miterlebt hatten.

Der Fennpfuhlpark im Wohngebiet Fennpfuhl wurde nach dem Rückbau der leerstehenden Seeterrassen umfassend neu geordnet und aufgewertet. Auch für dieses Projekt wurde ein Baubeirat gegründet. Neben diesem war auch der Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. an der Konzeption beteiligt. Es entstand eine Grünanlage mit einem hohen Naherholungswert von überregionaler Bedeutung, die dem Leitbild aus dem ISEK 2007 vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ bestens gerecht wird.

Ein besonderes Beteiligungsverfahren hat der Bezirk Lichtenberg für die Spielplatzplanung entwickelt. Zunächst werden mit Kita- und Schulkindern in Workshops Ideen für Spielgeräte und ein Leitmotiv für den Spielplatz entwickelt. Dann werden mehrere Hersteller aufgefordert, aus den Ergebnissen Entwürfe

für realisierbare Spielgeräte zu entwickeln, wobei der Kostenrahmen vorher festgelegt ist. Die Auswahl der eigentlichen Spielgeräte geschieht dann durch eine Jury. Wenn möglich werden die künftigen Nutzer*innen und die Kinder mit einbezogen, die an der Entwicklung des Konzepts beteiligt waren.

Auf einem kleinen Areal inmitten eines Wohngebiets an der Otto-Marquardt-Straße im Fennpfuhl entstand nach diesem Verfahren auf Initiative der Bewohner*innen, Schule, Jugendclub und Kindergarten eine mischgenutzte Spiel- und Freifläche mit dem Thema ‚Abenteuer und Wildnis‘, die für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-14 Jahren konzipiert ist.

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

KITAS

In allen Entwicklungsphasen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten waren Kitas und Schulen ein zentrales Thema. In den Anfangsjahren stellte der „Überschuss“ an Kitas und Schulen die Verwaltung vor große Herausforderungen. Die Städtebauförderung unterstützte den Bezirk beim Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude.

Als Berlin zu Beginn der 2010er Jahre wieder zu einer wachsenden Stadt wurde, drehte sich diese Entwicklung. Durch den massiven Zuzug vor allem junger Menschen und von Familien nach Lichtenberg, stieg der Bedarf an sozialer Infrastruktur rasch an.

Zuletzt benötigte der Bezirk jedes Jahr etwa 1000 neue Kita-plätze. Dazu trug auch die in ganz Berlin freie Kitaplatzwahl bei, da viele Familien aus den nachfragestarken Stadtteilen in Friedrichshain nach Lichtenberg auswichen.

Während in den ersten Jahren des Stadtumbaus bestehende Kitagebäude um- und angebaut oder aufgestockt wurden, um die Qualität und die Kapazität der Einrichtungen zu verbessern, wurden in den Folgejahren auch Neubauten auf ehemaligen und neuen Standorten errichtet.

Die Städtebauförderung ermöglichte es in diesen Fällen über die reine Erfüllung der Grundversorgung hinaus besondere Projekte zu schaffen. So wurde beispielsweise in Neu-Hohenschönhausen die Kita „kieke mal“ – im Sinne einer Mehrfachnutzung – durch einen Neubau mit einem Angebot für betreutes Jugendwohnen ergänzt.

Im Fennpfuhl wurde mit dem Umbau der Kita „Rappelkiste“ gezeigt, wie eine DDR Typenkitas durch die Überdachung des Innenhofs und eine teilweise Aufstockung in ihrer Nutzfläche verdoppelt werden kann.

Der Neubau einer Kita in der Gudrunstraße im Gebiet Frankfurter Allee Nord steht ganz im Zeichen der Ökologie. Das zweigeschossige Gebäude in Holzbaweise wird mit einem Gründach errichtet, Regenwasserbewirtschaftung und passiver Schallschutz sind Bestandteil des Konzeptes.

Bei manchen Kitastandorten scheiterte allerdings eine baulich mögliche Erweiterung an den Trägern, da sie wegen des Mangels an pädagogischem Personal keine Möglichkeit gesehen haben, die zusätzlichen Plätze tatsächlich anbieten zu können.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

² Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“

³ ebd.

⁴ Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“

SCHULEN

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Kitas gab es bei den Schulplätzen.

Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen verzeichnete die Schulverwaltung in einigen Gebieten einen, gemessen am Bestand, geringeren Bedarf an Schulplätzen. Dies hatte zur Folge, dass Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt und keine zusätzlichen Standorte gesichert wurden. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit der in der Berliner Verwaltung verwendeten Kosten-Leistungsrechnung (KLR): Die Finanzierung der Schulplätze orientiert sich am aktuellen Bedarf und eine Vorhaltung in Bezug auf künftigen Bedarf führt zu einer Unterdeckung und somit nach Einschätzung der Schulämter zu einem nicht tragbaren Defizit. Der 2021 für Schulen zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer vermutet, dass dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs wohl noch zu wenig vertraut wurde. Zu sehr klafften noch Status Quo und Prognose auseinander.

Nachdem bis in die 2000er Jahre Schulen geschlossen oder zusammengelegt wurden, stieg der Bedarf ab 2010 wieder stark an. Daraufhin wurden stillgelegte Schulstandorte reaktiviert und bestehende Schulen saniert und erweitert. Da bis heute Plätze in ganz Lichtenberg fehlen, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen.

In den Stadtumbaugebieten ermöglichte es die Förderung, dass für dieses quantitative Wachstum qualitative hochwertige Lösungen gefunden wurden. Beispielsweise konnte in der Frankfurter Allee Nord ein ehemaliger Schulstandort mit historischem Gebäude in der Siegfriedstraße als Filiale der Schule auf dem lichten Berg reaktiviert werden. Dazu wurde das Bestandsgebäude saniert und mit einem modern gestalteten Anbau für die Mensa ergänzt. In Ostkreuz (Weitlingstraße) wurde das Immanuel-Kant-Gymnasium als Standort gesichert und erhielt durch die Fördermittel einen zeitgemäßen baulichen Standard.



© Boening | Sporthalle Hagenstraße

In Neu-Hohenschönhausen wurde die Freifläche der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ neugestaltet und dabei ein neuer Modularer Ergänzungsbau integriert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Städtebauförderung ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Lichtenberg leisten. So stehen für die Schule auf dem lichten Berg eine umfangreiche Sanierung des Hauptgebäudes, der Neubau einer Turnhalle und die Neugestaltung der Freiflächen an. Für dieses Projekt soll aus Mitteln der Nachhaltigen Erneuerung ein ökologisches Gesamtkonzept entwickelt und umgesetzt werden.

SPORT

Im Zusammenhang mit der Schulentwicklung wuchs in den vergangenen Jahren auch der Bedarf an Sportflächen, da neben einer Nutzung durch die Schulen auch die Vereins- und Freizeitnutzung durch das Wachstum und die Verjüngung der Bevölkerung zunahm. Da die Möglichkeiten einer Erweiterung von Sportangeboten durch das Fehlen geeigneter zusätzlicher Flächen stark eingeschränkt sind, mussten und müssen kreative Lösungen für die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Flächen für Schulen, Vereine und Freizeitsport entwickelt werden. Diese Mehrfachnutzung war bereits ein Ziel des Stadtumbaus und wird in dem Nachfolgeprogramm Nachhaltige Erneuerung geschärft weiterverfolgt.

Ein gelungenes Beispiel ist die aus Mitteln des Stadtumbaus sanierte Sporthalle Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord, die tagsüber von einer Grundschule und abends von örtlichen Vereinen bespielt wird. Ein ähnliches und gutes Beispiel ist die Sporthalle Klützer Straße in Neu-Hohenschönhausen. Die bereits von Schulen und Vereinen genutzte bestehende Halle wird saniert und durch einen Erweiterungsbau ergänzt, der nun auch eine Nutzung durch den Freizeitsport ermöglicht.

Neben Sporthallen konnten auch Sportplätze im Rahmen des Stadtumbaus für eine öffentliche Nutzung qualifiziert werden. Die sanierte Sportanlage „Am Breiten Luch“ in Neu-Hohenschönhausen wird heute von drei benachbarten Schulen, zwei Sportvereinen sowie von Anwohner*innen genutzt. Im Rahmen des Integrationsmanagements kann sie zukünftig auch von Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete genutzt werden.

In Friedrichsfelde wurde im südlichen Bereich des Stadions die vorhandenen Sportflächen umgestaltet und um eine Trendsportanlage erweitert, um zusätzlich zu den traditionellen Sportanlagen einen leicht zugänglichen Bereich für den Freizeitsport zu schaffen.

Im Fennpfuhl können die Leichtathletikanlagen des öffentlichen Sportplatzes nach Instandsetzung aus Stadtbaumitteln im Jahr 2013 wieder für den Sportunterricht der benachbarten Philipp-Reis-Oberschule genutzt werden. Auf dem Gelände der HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“, eines bezirkseigenen Sportstadions im Gebiet Frankfurter Allee Nord entsteht unter anderem aus Städtebaufördermitteln ein Sportband mit Angeboten für benachbarte Schulen und den Freizeitsport. Organisiert wird der Betrieb der Anlage von dem Sportverein, der das Stadion bereits nutzt.

Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum

JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Historisch waren die Ostberliner Großsiedlungen aufgrund ihrer ursprünglichen Konzeption als „kleine Stadtgebiete“ gut mit Einrichtungen für Jugendliche ausgestattet, auch in den Stadtumbaugebieten gab es flächendeckend Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese befanden sich jedoch oft in einem baulich schlechten Zustand. Und mit der wieder zunehmenden Bevölkerung ab den 2010er Jahren wurde der Bedarf größer als das vorhandene Angebot. Auch in diesem wichtigen Bereich konnte die Städtebauförderung dabei unterstützen vorhandene Angebote zu verbessern und neue zu schaffen.



© Lichtschwärmer | Haus der zwei Türen

Ein Beispiel hierfür ist das „Haus der zwei Türen“ im Gensinger Viertel in Friedrichsfelde. Der Neubau in Holzbauweise gibt dem Jugendclub des Humanistischen Verbands und der Kindereinrichtung „Falkenburg“ eine neue Heimat. Beide Einrichtungen waren zuvor in sanierungsbedürftigen Provisorien untergebracht.

In der Frankfurter Allee Nord war die bestehende Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung mit 60 Plätzen zu klein und nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren. Am selben Standort wurde aus Mitteln des Stadtumbau Ost und als Ergebnis eines konkurrierenden Verfahrens mit vier Architekturbüros das „HolzHaus“ mit 130 Plätzen und je einem Bereich für Kinder und Jugendliche errichtet.

⁵ <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

KULTUR UND SOZIALES

Seit Beginn des Stadtumbaus wurden in den Fördergebieten neue kulturelle und soziale Angebote geschaffen, deren Bedarf mit der wieder wachsenden Bevölkerung weiter anstieg. In einigen Fällen bot sich eine Umnutzung nicht mehr genutzter öffentlicher Gebäude an.

Die Kunst-Kita und Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen ist ein gelungenes Beispiel für die Um- und Weiterentwicklung eines Kita-Typenbaus, dessen Abriss zunächst in Erwägung gezogen worden war. Gemeinsam mit dem sehr engagierten Trägerverein wurde das Konzept entwickelt, welches neben der Sanierung der bereits bestehenden Jugendkunstschule die Erweiterung durch einen Anbau für eine Kita mit 60 Plätzen vorsah. Umbau und Erweiterung wurden in den Jahren 2017-2019 umgesetzt. Heute erhalten die Kinder in der Kita und die Jugendlichen in der Kunstschule ein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Bereits 2004 entstand, ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen, die Begegnungsstätte „Krugwiesen Hof“ in einer umgenutzten Kita. Neben Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, bietet die Begegnungsstätte Beratungsangebote für Familien. Seit 2011 betreibt der Träger der Einrichtung in einem Teil des Gebäudes wieder eine Kita mit heute 106 Plätzen. Die Gebäudesanierung und der Ausbau der Kita wurden im Stadtumbau gefördert.

Ebenfalls 2004 entstand in Friedrichsfelde mit der Kulturschule Sewanstraße ein Kulturzentrum unter der Schirmherrschaft des Lichtenberger Kulturvereins, das zuletzt von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt wurde. Aktuell wird es mithilfe einer Kofinanzierung aus Investitionsmitteln des Bezirks und Bundesmitteln aus dem Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ umfassend saniert.⁵ Zukünftig soll hier ein „Campus für alle Generationen“ entstehen.



© Lichtschwärmer | Krugwiesen Hof

Öffentlicher Raum, Grünflächen und Wohnumfeld

Ein zentrales Handlungsfeld des Stadtumbaus Ost ist die Herstellung und Aufwertung von öffentlichen Räumen und Grünflächen. Nach dem Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude wurden die entstandenen Freiräume in die Umgebung integriert und neue Angebote für die Anwohner*innen geschaffen. Viele bereits vorhandene Parks und Grünanlagen wurden saniert und an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst.

In Neu-Hohenschönhausen wurde mit den „Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese“ ein sanfter Übergang zwischen dem Plattenbaugelände im Welsekiez und dem Landschaftsschutzgebiet „Falkenberger Krugwiesen“ gestaltet. Mit Beteiligung von Jugendlichen wurde ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden, sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften geschaffen. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.

Der Anton-Saefkow-Platz und die Anton-Saefkow-Promenade im Fennpfuhl konnten durch die umfassende Neugestaltung in ihrem ursprünglichen Charakter als Wohngebietszentrum wiederbelebt werden.

Der „Grünzug Hönower Weg“ wurde in mehreren Etappen aufgewertet und umgestaltet und richtet sich mit ruhigen Erholungsangeboten einerseits und Erlebnislandschaften an-

dererseits an Nutzer*innen aller Altersgruppen. Das Lichtenberger Plateau ist durch eine neue Treppen- und Rampenanlage nun für mehr Menschen erreichbar. In Höhe der Dolgenseestraße entstanden der ‚Naschgarten‘ und der Aktivspielplatz Dolgenseestraße.

Im Ostkreuz verteilte Lichtinstallationen markieren die für das Gebiet typischen Bahnunterführungen als Zugänge in das Gebiet. Orte, die zuvor als unangenehm empfunden worden waren, erfuhren eine Aufwertung und eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. Die Installationen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren aus Vorschlägen von verschiedenen Künstlergruppen ausgewählt.



© Lichtschwärmer | Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese

Mobilität und Barrierefreiheit

Mit Schlagworten wie Verteilungsgerechtigkeit und Klimaanpassung sind Mobilität und Verkehr in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Themenfeld in der Stadtentwicklung geworden. In den Stadtumbaugebieten wurde dem durch die Erstellung und Umsetzung von Gesamt- und teilräumlichen Verkehrskonzepten Rechnung getragen. Gut nutzbare und barrierefreie Infrastruktur für Fußgänger*innen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung standen dabei in den ersten Jahren im Fokus. Die Anlage einer bedarfsgerechten Fahrradinfrastruktur erhielt, auch durch das Berliner Mobilitätsgesetz ab 2018 eine hohe Priorität.

Der Nöldnerplatz im Gebiet Ostkreuz ist ein Beispiel für eine Planung, die Verkehr und Aufenthaltsqualität zusammendenkt. Dieser wichtige und auch von Fußgänger*innen stark genutzte Verkehrsknoten erhielt durch ein Maßnahmenbündel eine große Aufenthaltsqualität. Der Durchgangsverkehr an der Lückstraße wurde reduziert und der Platz zonierte, kleinteilige Aufenthaltsangebote in der Grünfläche, ein befestigter Platz, auch für Veranstaltungen und ein vergrößerter Spielhain kennzeichnen jetzt den Platz.

Ein quartiersbezogener Ansatz wurde in der Frankfurter Allee Nord mit einem Verkehrskonzept verfolgt. Auf diese Weise wurden aufbauend auf einer Analyse der verkehrlichen Konflikte und Defizite für alle verkehrsrelevanten Felder Maßnahmen vorgeschlagen. Auf Basis einer Abschätzung der Wirkung und der zur Umsetzung erforderlichen Mittel wurden Prioritäten gesetzt. Das Spektrum reicht von geänderten Vorfahrtsregeln bis zu Vorschlägen für die Umgestaltung ganzer Straßenabschnitte.

Bei der Neugestaltung von öffentlichen Parks, Plätzen und Grünanlagen im Stadtumbauprozess war die barrierearme Erschließung und Durchwegung eine grundlegende Planungsaufgabe.

Dass Barrierefreiheit nicht nur im öffentlichen Raum wichtig ist, zeigt die Neugestaltung der Freiflächen der Integrationskita Zwergenparadies im Fennpfuhl. Hier wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass Spielgeräte und Flächen auch von Kindern mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden können. So wurde etwa als Fallschutz ein rollstuhlgeeigneter Holzhäckselbelag verwendet und die Hochbeete so angelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrer*innen bearbeitet werden können.

Umwelt und Klimaschutz

Wie bereits dargestellt, gehören seit 2013 mit der Novellierung der Städtebauförderung Mängel bei Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen zu den städtebaulichen Missständen, die somit im Rahmen der Städtebauförderung beseitigt werden können.

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt wurden, wurden immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung erfolgte mit dem Ziel einer hohen Energieeffizienz, bei der Neugestaltung von Freiflächen wurden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet.

Die Umsetzung ökologischer Gesichtspunkte ist zu unterscheiden nach Einzelprojekten, die sich durch besondere ökologische Maßnahmen vorrangig im Bereich Energie und Baustoffe auszeichnen und neuere quartiersbezogene Ansätze, für die in dieser Weise nur in der Förderkulisse Frankfurter Allee Nord Konzepte entwickelt wurden. Die Regelung der fachlichen Zuständigkeiten ist hierfür nicht immer klar, sind doch verschiedene Fachkompetenzen erforderlich, die gebündelt werden müssen, bzw. als Verantwortungsbereich noch nicht zugeordnet sind. Dies trifft vorrangig auf die Regenwasserbewirtschaftung zu.



Der Initiative eines Vereins ist der Nachbarschaftsgarten Lichte-Weiten im Gebiet Ostkreuz zu verdanken. Aus einem Hinterhof wurde ein grüner Nachbarschaftstreff. Es wurde für das angrenzende Wohnhaus eine Pflanzenkläranlage integriert, ebenso wurden neben Spielangeboten ein Feuchtbio-top und ein Angebot für Wildbienen geschaffen. Die Pflanzenauswahl folgt dem Motto ‚Essbare Gärten‘ und erfreut kleine und große Menschen.

In Friedrichsfelde wurde mit dem Neubau der Betonoase ein Leuchtturmprojekt mit großer Strahlkraft umgesetzt. Auf Initiative des Bezirks wurde in einem zwei-monatigen konkurrierenden Gutachterverfahren um den bestmöglichen Entwurf für die Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum gerungen. Im Ergebnis wurde mit dem „Infralichtbeton“ ein innovativer Baustoff verwendet, der Tragstruktur und Dämmung in einem ist. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft und bietet im Inneren großzügige Gemeinschaftsräume aber auch wichtige Rückzugsorte.

So konnte ein energetisch und funktional nachhaltiges Gebäude entstehen, das aufgrund seiner zukunftsweisenden, ästhetischen Architektur und der großen Zufriedenheit der Nutzenden Anerkennung über Lichtenberg und Berlin hinaus genießt.

In dem Gebiet Frankfurter Allee Nord wurde 2012 eines von fünf Quartieren in Berlin für die modellhaft ein ‚Energetisches Quartierskonzept‘ erstellt wurde. In dieser sehr umfangreichen Bestandsaufnahme wurden u.a. der Schulstandort am ‚lichten Berg‘ als mögliches ökologisches Leuchtturmprojekt empfohlen. Ebenso wurden die im Südosten des Gebietes gelegenen Baublöcke mit überwiegend gründerzeitlicher Bausubstanz und ohne Fernwärmeanschluss als Potential für eine energetische Ertüchtigung identifiziert. 2014 wurde für diese Blöcke ein Beratungskonzept für die meist privaten Eigentümer entwickelt und umgesetzt. Ziel der Beratung war, durch möglichst kleinteilige Maßnahmen eine sozialverträgliche energetische Ertüchtigung zu erreichen. Dieser Ansatz stieß auf eine große Resonanz bei den Eigentümern.

Der Frage, welcher Beitrag auf Quartiersebene zum Klimaschutz und Klimaanpassung geleistet werden kann, wurde auch in einem Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung im Gebiet Frankfurter Allee Nord nachgegangen. Phasen längerer Trockenheit einerseits und Starkregenereignisse andererseits machen einen anderen Umgang mit der Ressource Regenwasser erforderlich. In der Studie wurden hierfür Potentiale und Handlungsempfehlungen dargestellt.

6. NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

Das Gebiet

LAGE

Das Fördergebiet Neu-Hohenschönhausen ist beinahe deckungsgleich mit dem Neubaugebiet „Hohenschönhausen Nord“, welches mit Beginn der 1980er Jahre als Großwohnsiedlung in Plattenbauweise errichtet wird. Es liegt am nordöstlichen Stadtrand im Bezirk Lichtenberg und wird durch die Bahntrassen der S-Bahnlinie 75 und die Falkenberger Chaussee in vier Gebiete geteilt:

- Mühlengrundviertel
- Ostseeviertel
- Uckermärkisches Viertel
- Mecklenburgisches Viertel

Das Wohngebiet liegt eingebettet in verschiedene Grün- und Naturräume. Im Norden grenzt es an den Landschaftsraum Malchow und den Landschaftspark Wartenberger Feldmark in den Ortsteilen Malchow, Wartenberg und Falkenberg. Südöstlich grenzt der Ortsteil an das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen. Beidseits der Bahntrasse ziehen sich darüber hinaus zusammenhängende Grünräume durch das Gebiet, so beispielsweise der Wustrower Park. Trotz der Randlage ist Neu-Hohenschönhausen vom Berliner Stadtzentrum aus durch die gute Anbindung des öffentlichen Verkehrsnetzes mit den Straßenbahnlinien M4, M5 und M17 sowie der S-Bahnlinie 75, der Regionalbahn und durch das Straßennetz gut erreichbar.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Dorf Hohenschönhausen entsteht im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. Die Gemeinde wächst von Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1920 von 500 auf etwa 6.700 Einwohner*innen. Im Zuge des Groß-Berlin-Gesetzes wird Hohenschönhausen am 01. Oktober 1920 nach Berlin eingemeindet und geht im Verwaltungsbezirk Weißensee auf.¹ 1985 werden die Ortsteile Hohenschönhausen, Falkenberg, Wartenberg und Teile von Malchow auf Beschluss der DDR-Staatsführung zum eigenständigen Bezirk „Hohenschönhausen“ zusammengefasst. Mit der Berliner Bezirksreform im Jahr 2001 wird Hohenschönhausen mit dem Bezirk Lichtenberg fusioniert und die Ortsteile Alt-Hohenschönhausen, Malchow, Wartenberg, Falkenberg und Neu-Hohenschönhausen gebildet.

Die vier Gebiete der Großwohnsiedlung „Hohenschönhausen Nord“ werden in verschiedenen Abschnitten in den Jahren 1984 - 1989 erbaut. Dabei entstehen in rasanter Geschwindigkeit ca. 28.500 Wohneinheiten. Im Mehrschichtsystem werden dabei in der Hochbauphase „an einem Tag 60 Platten gesetzt (...) [und] durchschnittlich 20 Wohnungen (...) an die Neubewohner*innen übergeben.“²

Neben Berliner Betrieben sind an dem Bau auch Arbeiter*innen und Baukollektive aus den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Frankfurt (Oder) beteiligt, wovon heute viele Namen von Wohnkiezen und Straßen zeugen, beispielsweise das Ostseeviertel mit der Zingster, der Ribnitzer- und der Ahrenshooper Straße oder im Welsekiez die Warnitzer Straße.

Ein Großteil der heutigen Bewohner*innen ist noch heute stolze Erstbezieher*innen. Viele Arbeiter*innen aus anderen Regionen der DDR bleiben im Wohngebiet und gründen hier Familien.

Die Siedlung ist geprägt von 5- bis 6-geschossigen bzw. 11-geschossigen Gebäudezeilen, welche großzügige grüne Innenhöfe umschließen, sowie alleinstehenden bis zu 22-geschossigen Punkthochhäusern vor allem an den Magistralen Zingster Straße und Falkenberger Chaussee. Zentrum der vier Neubaugebiete ist der Prerower Platz an der Falkenberger Chaussee mit dem Einkaufszentrum Linden-Center.³

Die kurze Entstehungszeit des Wohngebiets und die monofunktionale Baustruktur mit Wohnnutzung bis zur Straßenebene stellen, aufgrund der dadurch entstandenen homogenen Altersstruktur und des schwer zu entwickelnden öffentlichen Raums, die städtebauliche Entwicklung schon kurz nach Fertigstellung in der Nachwendezeit bis heute vor große Herausforderungen.

Mitte der 1990er Jahre beginnt die erste Sanierungsphase der Wohnungsbestände durch die neu gegründeten Wohnungsunternehmen Neues Berlin eG bzw. HOWOGE Wohnungsbau-gesellschaft mbH⁴ sowie die Humboldt-Universität eG, wodurch das ursprüngliche Erscheinungsbild der Fassaden der DDR-Typenbauten fast nicht mehr wahrnehmbar ist.⁵

ECKDATEN

Gebietsfestlegung
20.08.2002

Größe
410 ha

Einwohner*innen
56.963 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung
ca. 38,1 Mio. Euro (Stand 01/2021)

^{1,2} Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen

³ SPK Lichtenberg: Kurzportrait 2021 NHS-Nord

⁴ Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund

⁵ BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen

MÜHLENGRUNDVIERTEL



© Anka Stahl | Am Mühlengrund

Das erste der vier Neubaugebiete liegt im Südwesten von Neu-Hohenschönhausen und entsteht in den Jahren 1982-1987. Der inoffizielle Name des zentralen Platzes „Am Mühlengrund“ verweist auf die historische Nähe dieses Wohngebiets zu einer ehemaligen Holländermühle.⁶ Der Stadt- platz am Mühlengrund wird in den Jahren 2012 und 2014 im Rahmen des Stadtumbauprogramms aufgewertet.

Auf den Grundstücken Rüdickenstraße 33 und Rotkamp 2-6 entsteht nach dem Abriss des Mühlengrundcenters im Jahr 2018⁷ das Neubauprojekt „im Mühlengrund“ der HOWOGE. Neben der Wohnnutzung werden auch Flächen für gewerbliche Nutzung durch Einzelhandel, Arztpraxen und Gastronomie errichtet. In 3- bis 8-geschossigen Wohngebäuden entstehen 215 Wohnungen.⁸

UCKERMÄRKISCHES VIERTEL



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Im Neubaugebiet Uckermärkisches Viertel befinden sich der Welsekiez und das Quartier Warnitzer Bogen. Es liegt am südöstlichen Rand des Stadtumbauebietes zwischen Falkenberger Chaussee und Bahntrasse und geht im Süden in das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen über.

OSTSEEVIERTEL



© Regina Friedrich | Wohngebiet Zingster Straße

Das Neubaugebiet Ostseeviertel - Zingster Straße liegt im Nordwesten des Stadtumbauebietes entlang der verkehrsreichen Zingster Straße. Mit der Grundsteinlegung durch Erich Honecker am 09. Februar 1984 war hier der offizielle Auftakt für den Bau des Neubaugebiets.⁹ Zentrum des Neubaugebiets ist der Prerower-Platz, der auch gebietsverbindende Funktion hat. Am nördlichen Ende der Zingster Straße befindet sich der „Dekrapfuhl“, der 1998 im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme der Prüfgesellschaft DEKRA e.V. angelegt wurde. Der wertvolle Lebensraum für seltene Arten drohte aufgrund häufiger Trockenperioden zu verschwinden und wird im Jahr 2016 durch den Bezirk in seinem Charakter als Feuchtbiotop wiederhergestellt. Im Westen der Zingster Straße besteht ein weiterer größerer Grünraum.

MECKLENBURGISCHES VIERTEL



© Udo Bode | Bahnhof Wartenberg

Als letztes der vier Neubaugebiete wird im Jahr 1989 das Mecklenburgische Viertel im Nordosten fertiggestellt. Nördlich und östlich bildet der „Hechtgraben“ die Grenze zwischen Wohngebiet und der Wartenberger sowie der Falkenberger Feldmark. Im Nordosten des Gebiets ist in den letzten Jahren eine Einfamilienhaussiedlung gewachsen.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



Als Großwohnsiedlung ist Neu-Hohenschönhausen besonders von dem Bevölkerungsrückgang im Bezirk Lichtenberg in den Nachwendejahren betroffen. Im Zeitraum zwischen 1995 und 2007 reduziert sich die Einwohner*innenzahl im Stadtteil Neu-Hohenschönhausen um rund 19.100, was ca. einem Viertel der Bevölkerung entspricht und einerseits durch die Abwanderung jüngerer Haushalte, andererseits auf rückläufige Geburtenzahlen zurückzuführen ist¹⁰. Dieser Trend verlangsamt sich ab dem Jahr 2007.¹¹

Seit ca. 2010 wächst die Bevölkerung an - so ist die Anzahl der Einwohner*innen von 2014 bis 2019 um 5,2 % auf 56.757 gestiegen. Dabei bleibt das Wachstum im Fördergebiet hinter der Entwicklung im Bezirk Lichtenberg (+9,6 %) und in Gesamt-Berlin (+5,8 %) zurück.¹² Aus Perspektive der Stadtentwicklung ist dabei besonders zu berücksichtigen, dass sich das Wachstum der Bevölkerung nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Altersgruppen verteilt. Der Zuzug junger Familien sorgt für einen Anstieg in der Altersgruppe der 6-18-Jährigen, die Generation der Erstbewohner*innen zeigt sich im wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung mit über 65 Jahren. Die absolute Zahl der über 80-Jährigen ist in einigen Planungsräumen seit 2010 deutlich gestiegen.¹³

Im Jahr 2020 hat sich der Wachstumstrend leicht verlangsamt. In den Planungsräumen Falkenberg West, Wartenberg Süd sowie Zingster Straße Ost und West nimmt die Einwohner*innenzahl gegenüber dem Vorjahr ab.¹⁴

10,15 ISEK 2008
 11 Homepage BA-Lichtenberg, Auf einen Blick, Stadtumbau Ost - NHS
 12 ISEK-light 2020
 13 SPK Lichtenberg: Stadtteilprofil 2015 NHS-Süd und NSH Nord
 14 SPK Lichtenberg: Kurzporträt 2021 NHS-Nord und Süd
 16 Gebietsporträt Fördergebiet NHS 2021



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

AUSGANGSLAGE

Zu Beginn des Stadtumbaus in Neu-Hohenschönhausen führt vor allem der massive Bevölkerungsrückgang zu vielen Problemen und Missständen. Der Leerstand von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zieht eine Vernachlässigung und Verwahrlosung des öffentlichen Raums nach sich. Gebietszentren, öffentliche Plätze und Grünanlagen können ihre Funktion als Orte der Versorgung, der Begegnung und der Erholung nicht mehr gerecht werden. Die Sanierung der Wohnungsbestände, die direkt nach der Wende begonnen hat, ist im Wohngebiet Warnitzer Bogen noch nicht abgeschlossen. Hier gibt es großen Entwicklungsbedarf.

Die Herausforderungen und die Zielstellung der Stadtentwicklung sind im Beitrag zum Bundeswettbewerb zur Aufnahme des Gebiets Neu-Hohenschönhausen in das Förderprogramm Stadtumbau Ost im Jahr 2002 sowie im Bereichsentwicklungsplan (BEP) im Jahr 2005 aufgezeigt. Um den Bevölkerungsrückgang zu stoppen und die Wohnzufriedenheit zu steigern soll Neu-Hohenschönhausen als attraktives Wohnquartier für alle Lebensphasen und alle Lebenslagen entwickelt werden. Dafür sollen räumliche Quartiere stärker profiliert werden, identitätsstiftende Orte entwickelt und gebiets- und zielgruppenspezifische Angebote geschaffen sowie bedeutsame öffentliche Plätze, wie der Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg, und die Gebietszentren, wie der Prerower Platz, reaktiviert werden.¹⁵

Das größte Erfordernis ist zunächst die Anpassung der sozialen Infrastruktur. Dies geschieht anfangs durch Rückbau nicht mehr benötigter Einrichtungen und Neugestaltung der gewonnenen Freiräume. So werden 12 Kinder- und Tageseinrichtungen abgerissen.¹⁶ Mit Zunahme der Kinder im Kindergarten- und Schulalter, der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab ca. 2007 werden die Erweiterung, Sanierung und der Neubau von Kindergärten, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Nachbarschaftszentren angegangen.

6,7 BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen
 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Analysen aus den Jahren 2002 und 2005 wird im Jahr 2008 ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) durch die Gruppe Planwerk in Zusammenarbeit mit dem Büro Analyse & Konzepte fertiggestellt. Das ISEK 2008, einschließlich des Maßnahmenkataloges, wird im Januar 2008 per Bezirksamtsbeschluss als Grundlage der weiteren Arbeit im Rahmen des Förderprogramms „Stadtumbau Ost“ festgelegt.¹⁷

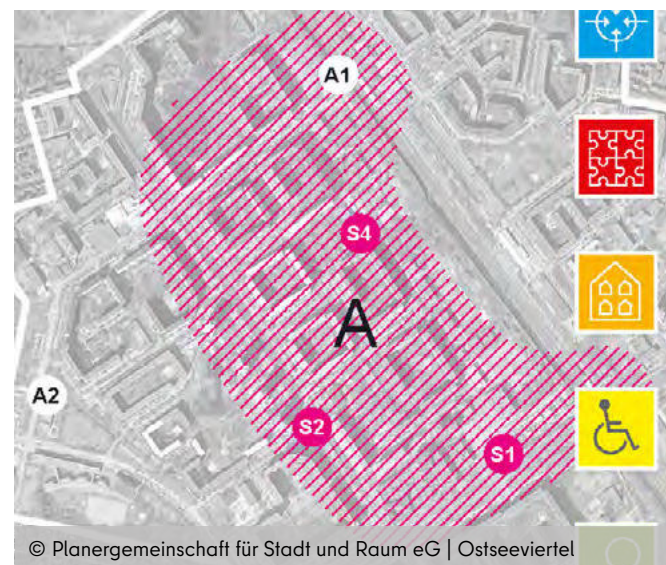
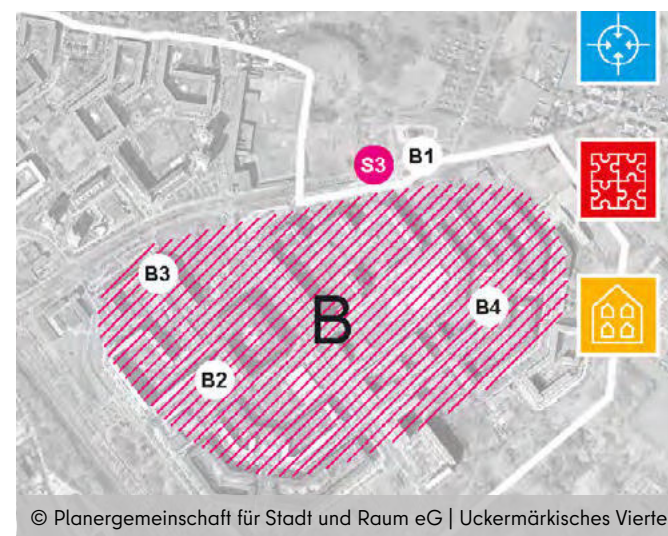
Das ISEK bilanziert einen Erfolg der bisherigen Maßnahmen und bestätigt im Wesentlichen die Aussagen aus dem Beitrag zum Bundeswettbewerb und dem BEP zur erfolgreichen Fortführung des Stadtumbauprozesses.

Entwicklungsbedarf besteht weiterhin im Bereich der Differenzierung und Anpassung des Wohnungsangebotes für alle Lebensphasen, bei der gebietspezifischen Profilierung von Stadtteilen oder Quartieren, bei der Qualifizierung und Vernetzung der Grünräume als attraktive Freizeitorde, bei der Ausschöpfung des Potentials der besonderen Lage am Übergang zur offenen, naturnahen Landschaft, bei der Nachnutzung und Aufwertung von Gemeinbedarfsstandorten und bei der Reaktivierung der Gebietszentren als urbane Orte.¹⁸

Zur Überführung des Fördergebiets aus der Kulisse des Programms Stadtumbau Ost in das (Folge) Programm Nachhaltige Erneuerung wird im Jahr 2020 ein ISEK in Kurzform - ISEK-light - durch die Planergemeinschaft erstellt. Darin werden die veränderten Rahmenbedingungen vor allem vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt mit steigenden Einwohner*innenzahlen, sowie die aktuellen und perspektivischen Handlungsfelder, Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen beschrieben.

Der Schwerpunkt wird hier auf die Notwendigkeit einer Fokussierung auf die nachhaltige Stadtentwicklung gelegt mit dem Leitbild „Neu-Hohenschönhausen: Von der Wohnsiedlung zur vielfältigen Stadt“. Schlüsselmaßnahme ist die Entwicklung des Urbanen Zentrums Neu-Hohenschönhausen mit dem Kultur- und Bildungszentrum (KuBiZ). Die Ziele der zukünftigen Stadtentwicklung sind in fünf Handlungsfelder gegliedert¹⁹:

- Städtebau, Image und Lebensqualität
- Wohnen und soziale Mischung
- Soziale Infrastruktur
- Zukunftsfähige Verkehrsorganisation
- Freiraum, Vernetzung, Grün und Ökologie



Stichworte sind:

- die nutzungsgemischte „urbane“ Stadt durch Ergänzung von Nicht-Wohnnutzungen und Wohnangeboten für alle Alters- und Sozialgruppen, Stärken öffentlicher Räume durch Aktivierung der Erdgeschosszonen und weitere Qualifizierung von zentralen Plätzen
- Klimaanpassung, Verbesserung der Lebensqualität durch zukunftsfähige Mobilitäts- und Infrastrukturkonzepte und die Anpassung und Erweiterung von Grün- und Freiflächen
- Multicodierung bzw. Mehrfachnutzung von Flächen. Einerseits im Sinne der Flächeneffizienz und zu erwartender Synergieeffekte, andererseits um Begegnung zwischen Bevölkerungsgruppen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe zu ermöglichen.

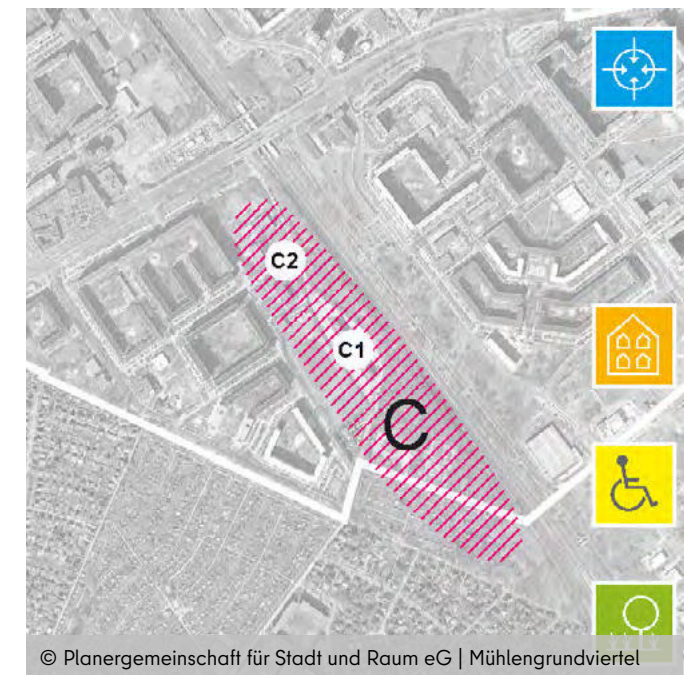
Akteur*innen und Verfahren

Wichtige und unverzichtbare Partnerinnen in dem Prozess zur Stabilisierung der Wohnquartiere sind die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften, in Neu-Hohenschönhausen vor allem die HOWOGE. In den Anfangsjahren finden regelmäßige gemeinsame Abstimmungen mit dem Bezirk statt. So können in einer ‚Doppelstrategie‘ die Sanierung der Wohnungsbestände mit der aus Mitteln des Stadtumbau Ost verbesserten öffentlichen Infrastruktur abgestimmt werden. Bei der Sanierung und Weiterentwicklung der Wohnungsbestände kommt den Wohnungsunternehmen die Aufgabe zu, differenzierte Wohnangebote für die sich ändernden Wohnbedürfnisse von jungen Familien, Alleinstehenden und Senior*innen zu schaffen.

In Kooperation zwischen dem Bezirk Lichtenberg, dem Land Berlin und der Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE arbeitet im Welsekiez in den Jahren 2009 bis 2011 ein „Kiezmanagement“, das mit der Organisation von Beteiligungsveranstaltungen und Vernetzung der Initiativen und Vereine vor Ort zu einer guten Nachbarschaft beiträgt und kleinere Projekte initiiert.

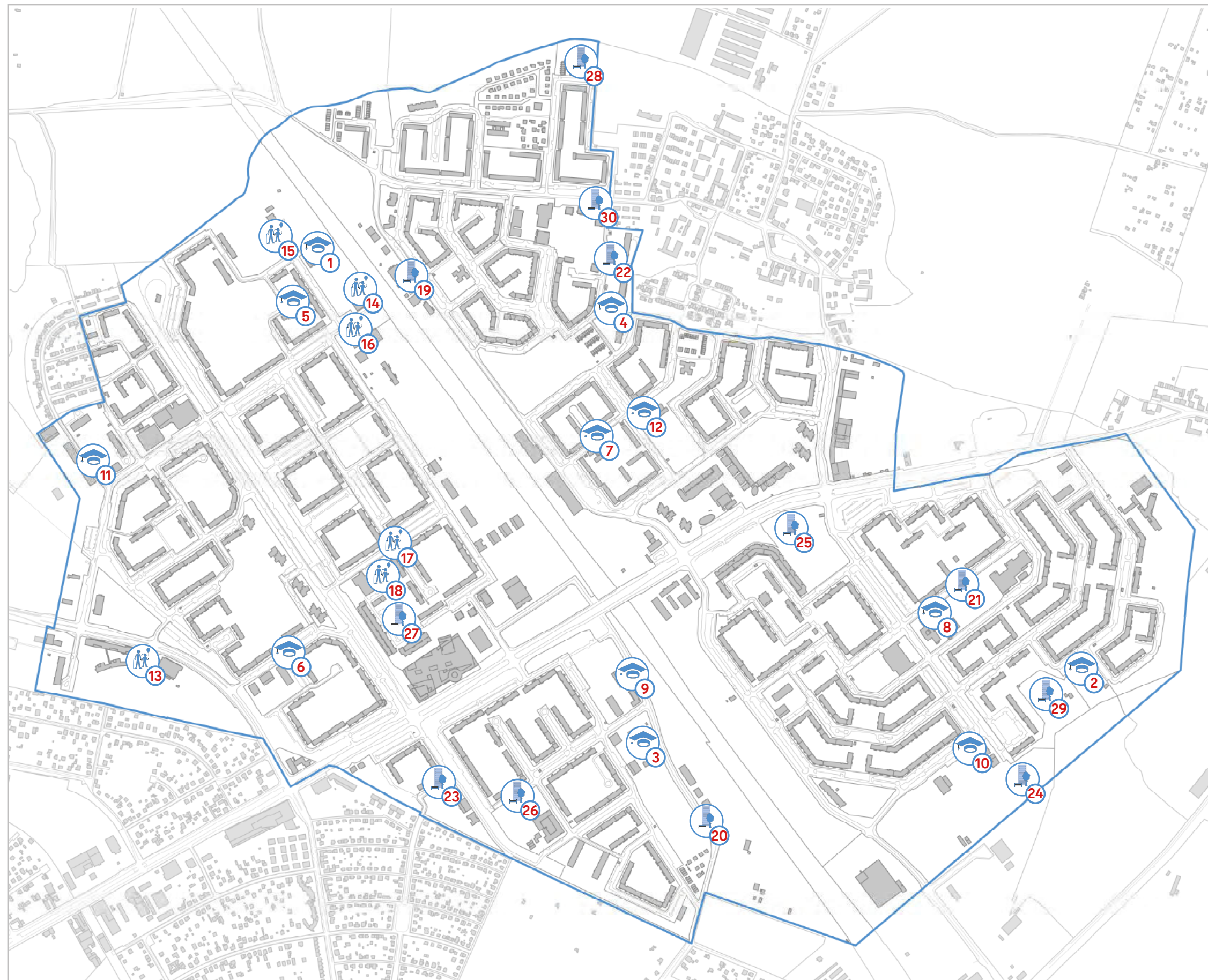
Der Gebietsbeirat Neu-Hohenschönhausen hat seine Anlaufstelle im „Kieztreff Falkenbogen“ in der Grevesmühlener Straße.²⁰ Zwei Baumaßnahmen werden von Baubeiräten begleitet. Im Mai 2009 wird der Baubeirat Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen gegründet²¹, im August 2011 am „Mühlengrundcenter“ der Baubeirat Rüdickenstraße²².

Heute wird ein großer Teil der Bürger*innenbeteiligung über die Plattform mein.berlin.de durchgeführt. Im Rahmen des ISEK-light von 2020 können sich interessierte Bürger*innen hier online beteiligen. Zudem finden an mehreren Orten Informationstage statt und es werden Beteiligungsbriefkästen aufgestellt.



17, 18 ISEK 2008
19 ISEK-light NHS 2020

20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011



 **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**

- 1 Teilsanierung Jugendhaus Am Berl
Am Berl 13-15
- 2 Aufwertung Kita Krugwiesenhof
Wartiner Straße 75
- 3 Sanierung Sportanlage „Am Breiten Luch“
Wartenberger Straße 123
- 4 Neubau Kita „kieke mal“
Neubrandenburger Straße 51/53
- 5 Kita und Familienzentrum Leuchtturm
Am Berl 8-10
- 6 Sanierung Schulsporthalle Ostseekarree
Barther Straße 27
- 7 Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita
Demminer Straße 4-7
- 8 Sanierung Sporthalle
Welsesstraße 50
- 9 Neubau Kita Rotkamp 53
Wartenberger Straße 145
- 10 Neubau Kita „Sonnenblümchen“
Vincent-van-Gogh-Straße 38
- 11 Grüner Campus Malchow - Sporthalle/Außenanlagen
Doberaner Straße
- 12 Sporthalle Klützer Straße
Klützer Straße 36
- 13 Trendsportanlage
Darßer Straße 97

 **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**

- 14 Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp
Am Berl 25
- 15 Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung SPIK e.V.
Am Berl 13-15
- 16 Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel
Ribnitzer Straße 1b
- 17 Sanierung Begegnungszentrum „Die Ahrenshooper“
Ahrenshooper Straße 7
- 18 Aufwertung Kita „Ahrenshooper Spatzen“
Ahrenshooper Straße 5

 **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

- 19 Aufwertung Vorplätze S-Bhf. Wartenberg
Wartenberger Straße
- 20 Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße
Wartenberger Straße
- 21 Randowpark
Randowstraße 11-13
- 22 Quartierspark Neubrandenburger Straße
Neubrandenburger Straße 1-4
- 23 Grünanlage Rüdickenstraße
Rüdickenstraße 22
- 24 Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese
Vincent-van-Gogh-Straße / südlich Seehausener Straße
- 25 Quartierspark Warnitzer Bogen
Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Straße
- 26 Stadtplatz „Am Mühlengrund“
Rotkamp 2
- 27 Aufwertung Spielplatz
Zingster Straße 2-12
- 28 Zuwegung zur Wartenberger Feldmark
Schweriner Ring 45
- 29 Neubau Spielhaus für Spielplatz „Fort Robinson“
Wartiner Straße 79
- 30 Spielplatz „Krummer Pfuhl“
Ernst-Barlach-Straße/Woldegker Straße

Beteiligung

PROJEKT

Quartierspark Warnitzer Bogen

ADRESSE

Vincent-van-Gogh-Str. / Warnitzer Straße
13057 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg
Arbeitsförderungsgesellschaft im Industriestandort
Berlin-Marzahn mbH (AIBM)

PLANUNG

Bode Williams + Partner

GESAMTKOSTEN

608.000 Euro

REALISIERUNG

2009 bis 2010



Die Freifläche zwischen Falkenberger Chaussee, Warnitzer Straße und Vincent-van-Gogh Straße sollte ursprünglich nur vorübergehend als Grünfläche genutzt und perspektivisch bebaut werden. Ab Mitte der 1990er Jahre wird sie jedoch durch Initiative und Engagement von lokalen Akteur*innen und Anwohnenden über einen Zeitraum von 10 Jahren zum beliebten Quartierspark entwickelt.



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Bereits 1995 wird durch das sozialpädagogische Institut Berlin (SPI) ein Gesamtkonzept mit Bürger*innenbeteiligung erstellt. So entsteht nach und nach ein Wasserspielplatz und eine Skateanlage. Wege durch das leicht hügelige Gelände werden modelliert und befestigt, der kleine Pfuhl im südlichen Bereich durch Stege erschlossen und vielfältige Bepflanzungen angelegt. Da keine Entscheidung gegen eine Bebauung gefällt wird, wird die Fläche aufgrund der ungewissen Perspektive jedoch zunehmend sich selbst überlassen.

In den Jahren 2008 bis 2010 wird der „Quartierspark Warnitzer Bogen“ schließlich mithilfe von Stadtbaumitteln als dauerhafte Grünfläche qualifiziert. Dabei werden die Maßnahmen vom Baubeirat „Warnitzer Bogen“ begleitet. Das Herzstück des Quartiersparks ist der Pfuhl, der charakteristisch für die angrenzende Barnimer Landschaft ist und zur Naturbeobachtung durch Schul- und Kindergartengruppen einlädt. Die vorhandenen Spiel-, Freizeit- und Erholungsbereiche – Skateanlage, Kinderspielplatz, Basketballplatz, Pavillon – werden aufgewertet und ergänzt, dabei liegt der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Angebote für Kinder- und Jugendliche.

Auch die Umgestaltung des „Stadtplatzes am Mühlengrund“ wird durch einen Baubeirat begleitet. Nachdem der Platz durch die Erneuerung der zentralen und südlichen Platz- und Spielflächen im ersten Bauabschnitt im Jahr 2012 wieder in seiner Funktion als Begegnungsort gestärkt werden kann, wird im zweiten Bauabschnitt im Jahr 2014 das große Anliegen der Bewohner*innen umgesetzt, den Brunnen und die Skulptur „Mühlrad“ instand zu setzen. Die Brunnenanlage muss dafür vollkommen erneuert werden. Bei der Ertüchtigung des „Mühlrades“ ist der Urheber Achim Kühn selbst beteiligt.



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Neubau Kita „kieke mal“

ADRESSE

Neubrandenburger Straße 47
13059 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Independent Living - Kindertagesstätten für Berlin gGmbH

PLANUNG

Biller und Lang Architekten

GESAMTKOSTEN

3,1 Mio. Euro,
davon 1,8 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau

REALISIERUNG

2018 bis 2020



Mit dem Anstieg der Bevölkerung seit 2010 wird der Fokus des Stadtumbauprozesses vermehrt auf die Ertüchtigung und den Neubau von sozialen Infrastruktureinrichtungen gelegt. Ab 2015 entstehen in Neu-Hohenschönhausen zudem Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete, so beispielsweise eine modulare Unterkunft für Geflüchtete im Welsekiez mit 450 Plätzen.



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“ Eingang



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“ Notfalltreppe

Aufgrund des hohen Bedarfs an Kitaplätzen werden daher in den Jahren 2016 bis 2020 drei neue Kitagebäude errichtet: die Kita „Sonnenblümchen“ mit 85 neuen Plätzen, die Kita „Kieke mal“ mit 120 Plätzen und die Kita „Rotkamp 53“ mit ebenfalls 120 Plätzen.²³ Die Neubauten werden jeweils aus Mitteln des Stadtumbaus, des Kita-Ausbauprogramms, Eigenmitteln der Träger und - im Falle der Kita Rotkamp 53 - des Sondervermögens Infrastruktur der wachsenden Stadt (SIWANA) kofinanziert.

In Kooperation mit dem Träger „Independent Living - Kindertagesstätten gGmbH“ wird die „Kita Kieke Mal“ neben der bestehenden Kita „Nido Piccolo“ auf dem Grundstück des Trägers errichtet. Der moderne Bau bringt mit seinen bodentiefen Fenstern viel Licht in die Räume und ermöglicht Ausblicke in den grünen Garten. Im Inneren erstrahlen kräftige Farben von Wänden, Böden und Möbeln. Die Kita beherbergt auch eine Einheit für betreutes Wohnen für sieben Kinder im Alter von vier bis neun Jahren.

Die beiden Funktionseinheiten Kita und betreutes Wohnen lassen sich separat erschließen und in den versetzt angeordneten Baukörpern des zweigeschossigen Gebäudes ablesen. Der Südflügel ist vollständig den pädagogischen Räumen der Kita vorbehalten. Im Obergeschoss des Nordflügels befinden sich die Räume für betreutes Wohnen, im Erdgeschoss sind die Küche, die Büros und Besprechungsräume der Mitarbeitenden und die Versorgungsräume untergebracht. Beide Einheiten werden im Erdgeschoss über das Foyer verbunden, das mit einer goldschimmernden Wandoberfläche besonders einladend gestaltet wurde.

Bei den Schulen ist vor allem hinsichtlich der Sport- und Außenflächen eine Anpassung an den Bedarf notwendig. Viele Sportflächen und Sporthallen sind zu klein, schlecht gepflegt und werden in ihrer Gestaltung nicht ihrer Bedeutung für die Schüler*innen gerecht.

Die Sporthalle der Schule im Ostseekarree wird im Jahr 2014 saniert und aufgewertet, auf dem „Grünen Campus Malchow“ werden eine neue Sporthalle errichtet sowie die Außenanlagen neugestaltet, beide Maßnahmen sollen im Jahr 2022 abgeschlossen sein.

Der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ in der Doberaner Straße wird aktuell an den großen Bedarf an Schulplätzen im Wohngebiet angepasst, der unter anderem aufgrund der Familien in der naheliegenden Unterkunft für Geflüchtete entstanden ist. Neben der Instandsetzung der Sporthalle in der Doberaner Straße 55 werden ein modularer Ergänzungsbau (MEB) errichtet und die Außenanlagen vollkommen neugestaltet und mit vielen Aufenthalts-, Sport- und Aktionsangeboten ergänzt.

Die Sporthalle ist auch für den Vereinssport von großer Bedeutung. Der architektonische Charakter des Sporthallen-Typenbaus soll gewahrt und dabei der Eingangsbereich barrierefrei gestaltet werden.

Auch im Bereich des Freizeit- und Vereinssports sowie hinsichtlich sportlicher Angebote für die breite Öffentlichkeit wird viel bewegt. Nach vorübergehender Nutzung als Notunterkunft für Geflüchtete wird die „Sporthalle Klützer Straße 36“ aktuell mithilfe von ca. 3,7 Millionen Euro aus dem Stadtumbauprogramm baulich saniert und erweitert. Die ehemals ausschließlich für Schul- und Vereinssport genutzte Sporthalle kommt dem Wunsch von lokalen Akteur*innen nach und wird dann als „Kiezhalle“ ein Ort für Sport und Begegnung werden, der offen ist für Kinder, Jugendliche, Familien und Ältere. Die künftigen Nutzer*innen wurden im Planungsprozess umfassend beteiligt, so dass die Interessen und Bedürfnisse der lokalen Akteur*innen und der Anwohnenden auch bei der Festlegung der neuen Sportangebote einbezogen werden.

Die „Kiezhalle“ in der Welsestraße wird nach der Sanierung und der Anpassung an die aktuellen Bedarfe im Februar 2017 wiedereröffnet. Die Sporthalle ist ein Angebot für die breite Öffentlichkeit. Sie ist an allen Wochentagen fast rund um die Uhr geöffnet und wird von unterschiedlichsten Gruppen wie Sportvereinen, Sportgruppen aller Altersgruppen mit Menschen mit oder ohne Beeinträchtigungen und auch von Schulen genutzt.²⁴

Auch die Sanierung der Sportanlage am Breiten Luch im Jahr 2020 reaktiviert einen Ort, der sowohl von den benachbarten Schulen, von verschiedenen Vereinen und für den Freizeitsport dringend benötigt wird.

Bereits im Jahr 2005 wird mit der „Trendsportanlage Darßer Straße“ die Freifläche auf dem Gelände eines ehemaligen Discounters für die Nutzung durch ältere Kinder und Jugendliche erschlossen. Mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz aus den Programmen Stadtumbau Ost und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung entsteht hier eine Anlage, die aufgrund ihrer Lage außerhalb des Wohngebiets lärmintensive Angebote ermöglicht. So sind ein Fußballfeld, Tischtennisplatten, Klettergerüste sowie eine große Skater- und BMX-Anlage errichtet worden, die durch zahlreiche teilweise überdachte Sitzgelegenheiten ergänzt werden.



© Redaktion Nachhaltige Erneuerung / B. Gericke | Sporthalle Welsestraße

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendkunstschule

ADRESSE

Demminer Straße 4
13059 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

ARTKI gGmbH

PLANUNG

Buddensieg Ockert Architekten (BOA),
Außenanlagen: bgmr Landschaftsarchitekten
Freiraum Kita: Landschaftsarchitekten
Freiraum Schule: Birgit Hammer,
Außenanlagen: bgmr Landschaftsarchitekten

GESAMTKOSTEN

Kita: 1,50 Mio. Euro,
davon 1,16 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost
Schule: 1,9 Mio. Euro,
davon ca. 1,7 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Kita: 2014 bis 2015, Schule 2017 bis 2019

In den Jahren 2007 bis 2008 wird das Gebäude aus Stadtumbaumitteln teilsaniert. Der wachsende Bedarf an Kitaplätzen sorgt im Jahr 2011 für eine Änderung des Nutzungskonzepts. Nach der Entscheidung des Trägers, etwa die Hälfte der vorhandenen Flächen für die Neugründung einer Kita zu nutzen, wird das Gebäude in den Jahren 2011 bis 2012 baulich und energetisch umgestaltet und aufgewertet. Neben Stadtumbaumitteln werden dafür Fördermittel aus dem Programm U3 für die jüngsten Kinder im Alter von 0 - 3 Jahren eingesetzt. Der Träger spielt im Umgestaltungsprozess eine aktive Rolle und realisiert den Ausbau der Verteilerküche zur Vollküche, in der nun im eigenen Haus gekocht wird. Nach weiterem Ausbau der Flächen können in der Kita „Wiesenhüpper“ 106 Kinder betreut werden. Seit 2016 gibt es zusätzlich ein Übernachtungsangebot für Kinder und Jugendliche in den oberen Etagen des Gebäudes.²⁵

Im Uckermärkischem Viertel befindet sich der Abenteuerspielplatz „Fort Robinson“ der ebenfalls bereits seit 1991 vom Träger „Kiez für Kids e.V.“ betreut wird. Im Jahr 2017 wird hier mithilfe von Stadtumbaumitteln ein neues Spielhaus errichtet.

Im Ostseeviertel öffnet das „Nachbarschaftshaus Ribnitzer Straße“ am S-Bahnhof Wartenberg im September 2011 seine Türen für die Öffentlichkeit.



Das Ziel der Stärkung und des Ausbaus der sozialen Infrastruktureinrichtungen endet nicht bei den formellen Bildungsorten für Kinder und Jugendliche – den Kitas und Schulen. Vor allem für die Nachbarschaften in den verschiedenen Kiezen werden Angebote im Freizeitbereich für Menschen aller Altersgruppen geschaffen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Bedürfnissen von Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund und auf den Herausforderungen aufgrund des niedrigen sozioökonomischen Status der Bevölkerung im Gebiet.

Im Welsekiez kann beispielsweise die Arbeit des „Kiezmanagements Welsekiez“ (2009 - 2011) das nachbarschaftliche Zusammenleben und die Möglichkeiten der Beteiligung von Anwohnenden nachhaltig stärken. Auf dem großen Gelände zwischen Welsestraße und Randowstraße entsteht in den Jahren 2005 bis 2007, nach dem Rückbau zweier nicht mehr benötigter Schulen, der „Randowpark“ für alle Generationen.

In einer nicht mehr benötigten Kita entwickelt eine Kooperation verschiedener Träger unter der Federführung des „Kietz für Kids e.V.“ in Eigeninitiative ab Mitte 2004 den „Krugwiesenhof“. Das soziale Zentrum in der Wartiner Straße 75 ist seither eine Begegnungsstätte und Beratungsstelle für ältere Kinder und junge Erwachsene und richtet sich mit seinen Angeboten für Sport- und Bewegung, Familien- und Berufsberatung schwerpunktmäßig an junge Familien und alleinerziehende Mütter.



© Lichtschwärmer | Jugendkunstschule

Nach dem Umbau des seit 2002 leestehenden Oberschulgebäudes nutzen hier drei Vereine und das Bezirksamt die Räume des Gebäudes für ihre sozio-kulturellen Angebote. Das beliebte Café im Erdgeschoss ist ein wichtiger Treffpunkt für die Menschen aus dem Kiez.

Ein besonderer Ort der Bildung ist das „Mädchensportzentrum Pia Olymp“ ebenfalls am S-Bahnhof Wartenberg. Seit 1996 öffnet der Verein „Kietz für Kids - Freizeitsport e.V.“ die Türen des Typen-Gebäudes einer ehemaligen Gaststätte für Mädchen und junge Frauen aus dem Kiez.

Die Fassade wird in den Jahren 2006 bis 2008 saniert, neugestaltet und energetisch aufgewertet. Die im Jahr 2015 folgende Sanierung des Daches bei laufendem Betrieb können die Nutzerinnen aus nächster Nähe mitverfolgen.

²⁴ Homepage SenSBW, Nachhaltige Erneuerung, Aktuelles: „Eine Sporthalle für den ganzen Kiez“

In der Demminer Straße 4 besteht im Gebäude einer ehemaligen Kita seit 1994 die Jugendkunstschule Lichtenberg JuKs. Nach längerer Diskussion, ob ein Abriss wirtschaftlicher ist, werden die Umbaumaßnahmen in den Bereichen Jugendkunstschule und KunstKita in zwei Abschnitten durchgeführt. Träger der Einrichtungen und Bauherrin ist ARTKI gGmbH.

Die Umbaumaßnahmen starten im Jahr 2014 mit der Einrichtung einer ‚KunstKita‘ mit 60 Plätzen. Dafür wird der gartenseitige Gebäudeteil saniert, mit einem Anbau erweitert und zur Kita ausgebaut. Entstanden ist ein eigenständiger Bereich mit zentralem Atrium und lichtdurchfluteten, klar gegliederten Innenräumen, die sich zu den beiden Innenhöfen und dem großen Garten öffnen. Im Frühjahr 2016 wird die neue Einrichtung feierlich übergeben.

Ab 2016 wird der straßenseitige Gebäudeteil – die heutige Jugendkunstschule energetisch saniert und angepasst an die Bedürfnisse der Nutzenden umgebaut. Für Imke Spieweck, die in Ihrer Tätigkeit für das Stadtplanungsamt Lichtenberg lange Jahre am Stadtumbauprozess beteiligt war, ist die Jugendkunstschule eines der Leuchtturmprojekte im Rahmen des Stadtumbauprogramms.

Die beengte Eingangssituation wird mithilfe eines Deckendurchbruchs zu einem lichten, einladendem Foyer verwandelt. Foyer und Flure werden von unnötigen Einbauten und Trennwänden befreit und können seither als Ausstellungsfläche genutzt werden.

Auch die Außenanlagen, die sich in einen Vorplatz und zwei Innenhöfe gliedern, werden erneuert. So wird der umschlossene Innenhof bei gutem Wetter für künstlerische Aktivitäten genutzt und im zweiten Hof gibt es eine Terrasse als Erweiterung für das Café.



© Lichtschwärmer | Jugendkunstschule außen

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT
Quartierspark Neubrandenburger Straße

ADRESSE
Neubrandenburger Straße 21-23
13059 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR
Bezirk Lichtenberg
Arbeitsförderungsgesellschaft im Industriestandort
Berlin-Marzahn (AIBM)

PLANUNG
Hanke + Partner

GESAMTKOSTEN
1,4 Mio Euro,
davon 745.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost
und aus Arbeitsfördermitteln³³

REALISIERUNG
2007 bis 2009

Eine bedeutsame Aufwertung für das Wohngebiet kann mit der Neugestaltung der Vorplätze des S-Bahnhofs Wartenberg erreicht werden. In den Jahren 2006 - 2008 wird zunächst der westliche Vorplatz mit neuen Plattenbelägen und Pflanzungen ausgestattet und räumlich gefasst. Der Platz ist Eintrittsort und Treffpunkt für das Wohngebiet „Am Berl“. Bedeutsam ist er zudem als Vorplatz des Mädchensportzentrums „Pia Olymp“ und des Nachbarschaftshauses in der Ribnitzer Straße sowie als Verbindung zum grünen Band des „Wustrower-Parks“ entlang der Bahnleise.



© Udo Bode | Bahnhof Wartenberg, westlicher Vorplatz

Der Zugang zur S-Bahn liegt unterhalb der Gleisanlagen in dem Tunnel, der den westlichen mit dem östlichen Bahnhofplatz im Wohngebiet in der Egon-Erwin-Kisch-Straße verbindet. Der östliche Vorplatz dient auch als Marktplatz und wird im Jahr 2011 ebenfalls neugestaltet und erhält neue Bodenbeläge. Beide Maßnahmen werden vom Projektbeirat Stadtumbau Ost begleitet und berücksichtigen die Anforderungen an eine barrierearme und geschlechtergerechte Gestaltung. Um „Angsträume“ aufzulösen und eine gute Orientierung auch für Menschen mit Sehbehinderung zu ermöglichen, werden beide Plätze mit besonders hellen Leuchten ausgestattet.

Die Lage der Großsiedlung Neu-Hohenschönhausen am Stadtrand inmitten verschiedener Grün- und Naturräume hat eine besondere Qualität und bietet für die Entwicklung von Grünflächen und Wohnumfeld großes Potential. Beispielhaft für den gestalteten Übergang von einer industriell errichteten Großwohnsiedlung in die offene Landschaft sind die „Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese“.

Hier grenzt das Wohngebiet an der Vincent-van-Gogh Straße direkt an das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen. Das Konzept für die Neugestaltung der Freiflächen wird mit Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen entwickelt. Im Findungsprozess ist ein ehrenamtlicher Baubeirat beteiligt. Es finden ein fünftägiger Workshop mit Jugendlichen und eine Bürgerveranstaltung statt. Seit 2011 gibt es hier ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.



© Hanke + Partner | Entwurfsplan Quartierspark



© Hanke + Partner | Skateanlage Neubrandenburger Straße

Am nördlichen Rand des Wohnviertels am Schweriner Ring und einer im Entstehen befindlichen Einfamilienhaus-Siedlung „Krummer Pfuhl“ am Ückeritzer Ring wird eine gelungene Verbindung in die Wartenberger Feldmark geschaffen. Wo vorher nur ein Trampelpfad die Überquerung des Hechtgrabens ermöglichte, kann man nun barrierefrei mit Rad, zu Fuß und im Rollstuhl den Landschaftspark erreichen.

Im selben Wohnviertel entsteht zwischen 2007 und 2009 mit intensiver Beteiligung der Bürger*innen zwischen Rostocker und Neubrandenburger Straße der „Quartierspark Neubrandenburger Straße“. Auf der etwa drei Hektar großen Fläche waren zuvor zwei nicht mehr benötigte Schulgebäude und auch eine Sporthalle abgerissen worden. Der neue Quartierspark hält Angebote für alle Altersgruppen bereit. Der besondere Charakter des Parks beruht auf der Einbeziehung des aus der Zeit der Schulnutzung bestehenden Außengeländes. Vorgefundene Strukturen, Geländemodellierungen und Bepflanzungen werden aufgegriffen und weiterentwickelt. So werden beispielsweise auf den alten Tartanbahnen Tischenisplatten und Fitnessgeräte für Alt und Jung aufgestellt und auch der neue Ballspielplatz nutzt Teile des alten Sportplatzbodens. Ein alter Brückenpfeiler wird zur Kletterwand mit Rutsche und ein Hügel zum natürlichen Kletterberg.

Neben der kurzen Wegeverbindung zwischen Neubrandenburger Straße und Rostocker Straße – der „Promenade“ – die zum Treffen und Verweilen einlädt, schlängelt sich ein 1.500 Meter langer asphaltierter Weg – der „Loop“ – zum Joggen, Spaziergehen, Roller- und Fahrradfahren und (Inline) Skaten. Für kleinere und größere Kinder gibt es einen Sandspielplatz und einen Kletterplatz, für Jugendliche und junge Erwachsene wird ein anspruchsvoller Skateplatz mit Skatepool angelegt. Der Quartierspark wird von Oktober 2019 und bis Oktober 2020 erneut umfangreich saniert und umgestaltet. In Kooperation mit der Landskate GmbH wird die Skateanlage mithilfe von Eigenmitteln des Bezirks und Mitteln des Kita- und Spielplatzsaniierungsprogramms des Landes Berlin entsprechend den veränderten Bedarfen der Jugendlichen umgebaut.²⁶

Umwelt und Klimaschutz

Wie in den anderen Stadtumbaugebieten ist bei den Sanierungs- und Neubaumaßnahmen, die im Rahmen des Stadtumbaus durchgeführt werden, die Verbesserung des energetischen Standards immer ein wichtiger Planungsparameter. Ein Beispiel hierfür ist die Sanierung der Gebäudehülle des Begegnungszentrums „Die Ahrenshooper“ und der Kita „Ahrenshooper Spatzen“ in den Jahren 2013 bis 2014, in deren Rahmen die Fenster und Türen erneuert und ein Wärmedämmverbundsystem nachgerüstet werden.

Umweltschutz und Klimaanpassung werden vor allem in den kommenden Jahren der „Nachhaltigen Erneuerung“ integrativer Bestandteil der Stadtentwicklungsmaßnahmen sein.



© pad gGmbH | Kita „Ahrenshooper Spatzen“

Bilanz und Ausblick

Einige Projekte aus dem Stadtumbauprogramm sollen noch in 2022 abgeschlossen werden. Dazu gehören die Erneuerung der Sporthalle und der Außenanlagen auf dem „Grünen Campus Malchow“ am Standort Doberaner Straße, die „Sporthalle Klützer Straße“ sowie der „Spielplatz Krummer Pfuhl“.

Ein wichtiges umzusetzendes Projekt ist aus Sicht der Gebietsbeauftragten „Planergemeinschaft“ und des Bezirks die Sanierung der bestehenden Jugendfreizeiteinrichtung Holzurmhaus und die Erweiterung zu einem Jugend- und Familiencampus. Hierfür werden im Jahr 2020 Stadtumbaumittel für eine Machbarkeitsstudie sowie in den Jahren 2020/21 für die Planung bereitgestellt.²⁷

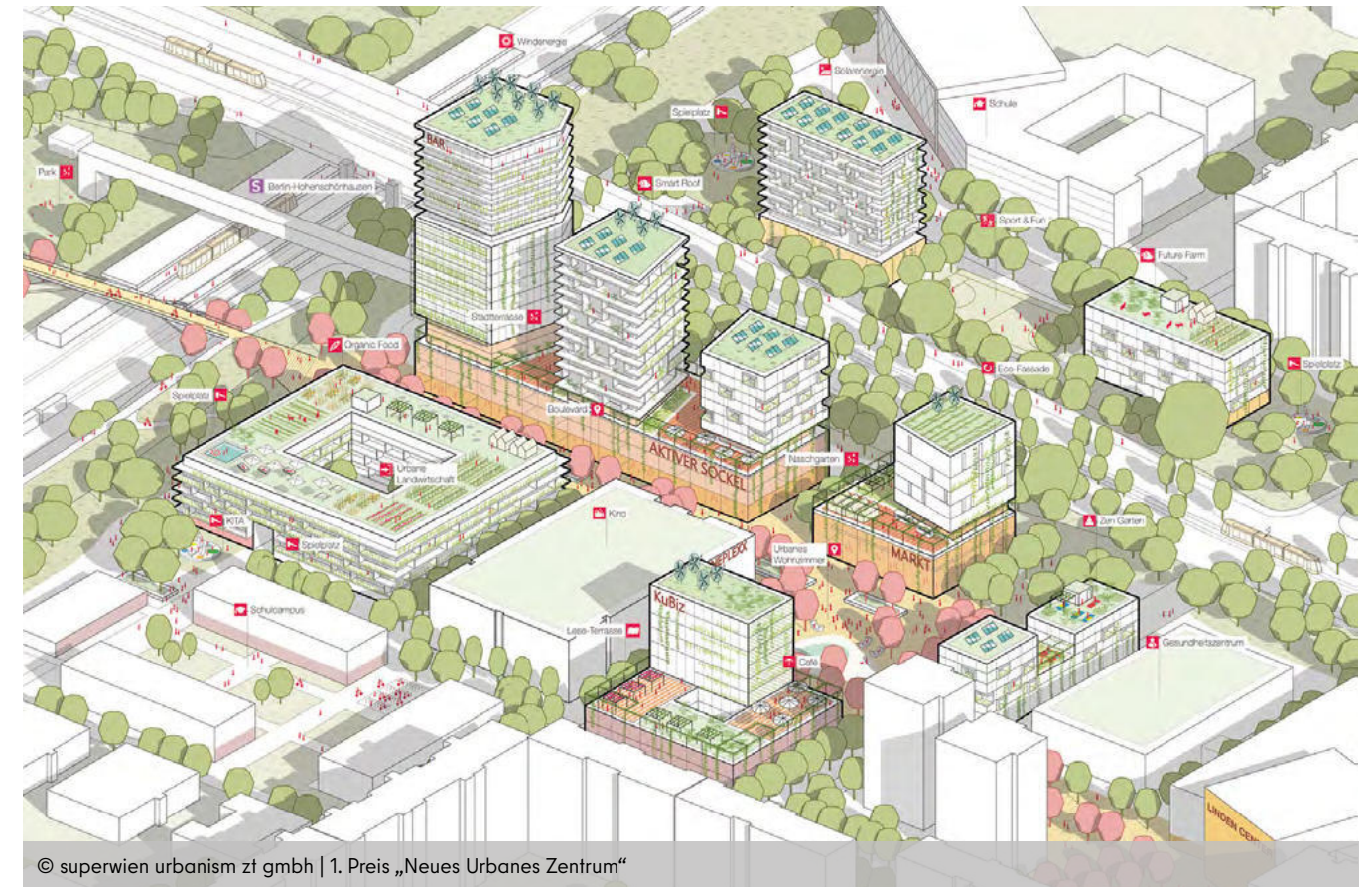
Ursprünglich geplant ist, im Jahr 2020 das Programm Stadtumbau im Gebiet Neu-Hohenschönhausen auslaufen zu lassen. Im ISEK-light (Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept) wird die Notwendigkeit einer weiteren Gebietsförderung geprüft. Auch wenn im Rahmen des Stadtumbauprozesses viele Ziele der Stadtentwicklung erreicht wurden und weite Teile des Gebiets aufgewertet werden konnten, bestehen weiterhin große Herausforderungen vor allem aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums und der monofunktionalen Bebauungsstruktur mit Wohngebäuden. Im Jahr 2021 wird daher die Überführung des Fördergebiets in die Kulisse Nachhaltige Erneuerung beschlossen.

Eine Schlüsselmaßnahme zur Erreichung der im ISEK-light formulierten Ziele ist die Entwicklung des „Urbanen Zentrums Neu-Hohenschönhausen“ mit dem geplanten Kultur- und Bildungszentrum (KuBiZ).

In Erweiterung des bestehenden Gebietszentrums rund um den Prerower Platz soll entlang der Falkenberger Chaussee zwischen S-Bahnhof Hohenschönhausen und Wustrower Straße in den kommenden Jahren das neue „Urbane Zentrum Neu-Hohenschönhausen“ entwickelt werden. Der zweiphasige städtebauliche Ideen- und Realisierungswettbewerb ist im Mai 2021 von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen gemeinsam mit dem Bezirksamt Lichtenberg ausgelobt worden.²⁸ Nach erster Auswahl von 12 der 26 eingereichten Arbeiten im Sommer 2021 ging der Wettbewerb mit Bürger*innenbeteiligung in die zweite Phase. Im November 2021 wird der Wettbewerb durch die Fachjury entschieden.



© superwien urbanism zt gmbh | 1. Preis „Neues Urbanes Zentrum“



© superwien urbanism zt gmbh | 1. Preis „Neues Urbanes Zentrum“

Wettbewerbssieger ist die Kooperation der Büros „superwien urbanism zt gmbh“ aus Wien und „studio boden Landscape Architecture + Urban Design“ aus Graz. Der Gemeinschaftsentwurf soll als Grundlage für die weitere Entwicklung des Zentrums dienen.²⁹

Im Sinne der Entwicklungsziele aus dem ISEK-light will der Entwurf durch die Aktivierung der Erdgeschosszonen, durch Nutzungsmischung und Mehrfachnutzung, durch die Ergänzung und Schaffung von grünen Wegeverbindungen und Gestaltung von konsumfreien Plätzen ein vielfältiges städtisches Zentrum entwickeln, das nach Einschätzung des Preisgerichts hohes Identitätspotenzial hat und sich durch eine hochwertige Freiraumgestaltung auszeichnet.³⁰

Das Urbane Zentrum rund um das KuBiZ soll für den Bezirk ein Leuchtturmprojekt der zukünftigen Stadtentwicklung sein. Das Quartier ist weitgehend autofrei, die Anzahl der PKW-Stellplätze auf ein Drittel der lokalen Verpflichtung begrenzt. Vier Quartiersgaragen mit Fahrradwerkstätten könnten die Basis für alternative Mobilitätsangebote wie Car- und Bikesharing sein.

Die städtebauliche Geste fasst die Falkenberger Chaussee durch eine Kombination aus Blockbebauung im Bereich des „aktiven Stadtsockels“ und schlanken Hochhäusern, die das Zentrum betonen und in denen mehr als 500 Wohnungen sowie gewerbliche Angebote untergebracht sind.³¹

Das Wettbewerbsverfahren wird durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen in Amtshilfe für den Bezirk durchgeführt und mit Eigenmitteln des Bezirks finanziert. Das Projekt soll durch Ko-finanzierung aus unterschiedlichen Mitteln realisiert werden. Etwa zwölf Millionen Euro sollen aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung bereitgestellt werden. Am Prerower Platz wird begleitend zum Planungs- und Umsetzungsprozess für vier bis fünf Jahre eine „Schaustelle“ für Öffentlichkeitsarbeit und Bürger*innenbeteiligung eingerichtet.

Ein weiteres Schlüsselprojekt ist die Neukonzeption der Zingster Straße hinsichtlich der verkehrlichen Struktur und der baulichen Ergänzung von Nicht-Wohnnutzungen wie Gewerbe, Einzelhandel, sozialen und kulturellen Einrichtungen und attraktiven Freiflächen. Hierzu soll eine Machbarkeitsstudie in Kooperation mit Wohnungsunternehmen, insbesondere der HOWOGE erstellt werden.³²

27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte

28 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW

29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
31 ebd. und <https://urbanes-zentrum-nhsh.berlin.de/beitrag-2010/>
32 ISEK-light 2020, S.19

11. ZUKUNFTSAUFGABEN

Ausblick

In den letzten 20 Jahren ist in den sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten viel erreicht worden. Die vorgenommenen Qualifizierungsmaßnahmen haben die Attraktivität der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums gesteigert und stabilisierten die Bevölkerungsentwicklung. In vier Gebieten ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. In den Gebietskulisen Neu Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord wird die positive Entwicklung auch weiterhin von der Städtebauförderung unterstützt.

Neben den konkreten Projekten und noch anstehenden Aufgaben, wie sie insbesondere für die beiden noch aktiven Gebiete bereits beschrieben sind, gibt es generelle Anforderungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der getätigten Investitionen und für die Zukunftsfähigkeit als attraktive Wohnquartiere:

Klimaschutz und Klimaanpassung

Nicht erst seit der Verankerung von Klimaschutz und Klimaanpassung im Jahr 2011 als Pflichtaufgaben im Baugesetzbuch sind diese auch ein Thema für den Stadtumbau.

In den weiterhin aktiven Fördergebieten der Nachhaltigen Erneuerung Neu-Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord sollte die Umsetzung von Projekten der öffentlichen Infrastruktur und im öffentlichen Raum zum Anlass genommen werden, ökologische Leuchttürme zu entwickeln. Beispielhaft können Schulen zu ökologischen Lernorten werden, Grünräume und Freiflächen als naturnahe Orte und nach Gesichtspunkten der Biodiversität gestaltet werden.

Integration und Inklusion

Lichtenberg hat in den letzten Jahren viele aus Krisengebieten geflüchtete Menschen aufgenommen. Wie dargestellt, hat dieser Umstand zur Weiterführung der Förderung im Stadtumbau geführt. Begegnungsorte mit Geflüchteten zu schaffen und deren Integration in ihre neue Nachbarschaft zu unterstützen sowie dem steigenden Bedarf an Kita-Plätzen gerecht zu werden sind daher wichtige Aufgabe auch für die Städtebauförderung.

Integration und bürgerliche Teilhabe zu gestalten ist aber nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Der beschriebene Generationenwechsel, der sich vor allem in den Großwohnsiedlungen vollzieht, sowie der Wandel der Sozialstruktur durch den Zuzug von Familien



© STATTBÄU | Ausblick

Bei einigen Objekten, die bereits zu Beginn des Förderzeitraums saniert wurden, steht in nächster Zeit eine weitere grundlegende Instandsetzung an, die die Chance für eine Anpassung an heutige Standards z.B. hinsichtlich des Energieverbrauchs bietet.

Ein Beispiel hierfür sind der Jugendclub Willi Sänger und das Kreatifhaus in der Rudolf-Seiffert-Straße. Nach dem Abschluss der Sanierung im Jahr 2011 laufen aktuell Umbaumaßnahmen, die im Jahr 2022 abgeschlossen werden sollen. Das neue Entwässerungskonzept wird die Versickerung des anfallenden Regenwassers auf dem Grundstück ermöglichen.

und Studierenden erfordert niedrigschwellige Angebote des Austauschs und der Begegnung, sowie der Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Weiterverfolgt werden sollte die Implementierung von Gender-Mainstreaming und die barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur. Ein gutes Beispiel ist die vorab beschriebene Kita Rappelkiste. Hier wurde durch Erweiterung und Umbau des Gebäudes das Angebot an Kitaplätzen verdoppelt, das Gebäude barrierefrei gestaltet und ein Begegnungsraum für die jüngeren Nutzer*innen der Kita und den meist älteren Mitglieder Nutzer*innen der Angebote der MediSport gGmbH geschaffen.

Nutzungsmischung

Die Fördergebiete, sowie der gesamte Bezirk Lichtenberg haben in den Jahren des Stadtumbauprozesses eine enorme städtebauliche Aufwertung und Imageverbesserung erfahren. Die Entwicklung einer Nutzungsmischung, die – wie Daniela Dahlke es im Interview ausdrückt „dazu beitragen, dass die Menschen hier auch leben und nicht nur schlafen“ – ist ein Leitbild, das in der Stadtplanung auch zukünftig verfolgt werden sollte. Neben der sozialen Infrastruktur gilt es, Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung bereitzustellen – Funktionen, die in der Vergangenheit vernachlässigt wurden.

Dazu sollte beispielsweise die Kulturförderung, die Unterstützung von Künstler*innen und (Klein)gewerbetreibenden und die Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie und Dienstleistungen mitgedacht werden, was sich nicht zuletzt in der Typologie neuer Gebäude manifestiert. Eine gute Grundlage dafür besteht mit dem Instrument der kooperativen Baulandentwicklung, welche die Durchmischung der Nutzungen bei Neubau unterstützen kann.



Mehrfachnutzung

In der wachsenden Stadt Berlin sind die innerstädtischen, landeseigenen Flächen knapp. Aufgrund des veränderten Bedarfs an sozialer Infrastruktur, die auf einen bestehenden und gleichsam wachsenden Bedarf an Frei- und Grünflächen, sowie Schul- und Kitaflächen treffen, kommt es zunehmend zu Flächenkonkurrenzen.

Die intelligente Nutzung der wenigen vorhandenen Flächen ist daher von großem Interesse, auch hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch Nutzungskombinationen können außerdem inhaltliche Synergien zu einer Bereicherung des Angebots führen.

Anfang 2016 initiiert der Berliner Senat die Erstellung von fachübergreifenden Soziale Infrastruktur-Konzepten (SIKo) durch jeden der 12 Berliner Bezirke. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedarfe der sozialen Infrastruktur – Schule, Kita, Spiel- und Sportflächen, Grünflächen, Kultur- und Bildungsangebote, Einrichtungen der Jugendförderung, der Integration usw. – integriert zu betrachten und darstellen zu können. Im Jahr 2018 fasst das Berliner Abgeordnetenhaus den Beschluss zum „flächensparenden Bauen“. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Standorten wird als eine bedeutende Lösungsmöglichkeit für die Innenentwicklung der dichten Stadt anerkannt und soll von der öffentlichen Hand bei künftigen Neu- und Umbaumaßnahmen angestrebt und umgesetzt werden.

Zukünftig sollte bei der Projektentwicklung auf Multicodierung von Flächen und Gebäuden gesetzt werden. Beispielsweise müsse lt. Senatsbeschluss die Möglichkeit ergriffen werden, Schulflächen für die öffentliche Nutzung im Freizeitbereich zu öffnen.

Herausforderung für die Zukunft ist es, Mehrfachnutzungsprojekte sowohl bei Gebäuden als auch bei Freiflächen praktisch umzusetzen und dabei Wege der fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene weiter zu etablieren, um mit der Komplexität dieser Vorhaben umgehen zu können. Die integrierte Planung von Wohnraum und sozialer Infrastruktur wird dabei größere Bedeutung bekommen. Lichtenberg kann hier auf der bereits im Stadtumbauprozess gut funktionierenden Zusammenarbeit innerhalb der Fachämter, mit den Wohnungsbaugenossenschaften und den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen vor Ort aufbauen.

Freiflächen

Die Freiflächen in Lichtenberg haben hinsichtlich der Aufenthaltsqualität noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Besonders die Potentiale der Freiflächen der HOWOGE und der Genossenschaften sind noch nicht ausgeschöpft. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft können Orte für eine aktivierende Nutzung durch verschiedene Zielgruppen entwickelt werden und so um ein weiteres Element für ein attraktives Wohnumfeld ergänzt werden.

Karin Zurek von der bezirklichen Spielplatzplanung betont den nach wie vor bestehenden Bedarf an Spielflächen und Orten für ältere Kinder und Jugendliche. Im öffentlichen Raum fehlen weiterhin Orte, an denen die jungen Menschen „auch mal laut sein dürfen“ und nicht als störend wahrgenommen werden. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamtes, betont, dass in Ergänzung zu den Jugendfreizeiteinrichtungen auch im Freiraum „Nischen und ‚unbesetzte‘ Räume“ für Jugendliche vorgesehen werden sollten. Die Akzeptanz von Jugendlichen mit ihren besonderen Bedürfnissen durch die Bevölkerung müsse wachsen und gefördert werden.



© STATTAU | Freifläche ehemaliger Friedhof Gotlindestraße

Eine große Herausforderung bestehe in dieser Hinsicht aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz zwischen öffentlich nutzbaren Freiflächen und Freiflächen von Schulen und Kitas. Der Bedarf werde häufig aus angrenzenden Spiel-, Sport- und Erholungsflächen kompensiert, die dann für die öffentliche Nutzung geschlossen werden. Auch für Freiflächen ist daher die weitere Etablierung von Mehrfachnutzung eine Aufgabe für die Zukunft.

Straßenraum- Mobilität

Die Mobilitätswende mit dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit des Straßenraums ist ein relativ neues Thema, das auch für die Förderkulissen bedeutsam ist.

Die Fördergebiete erfüllen durch ihre gute verkehrliche Anbindung eine wichtige Voraussetzung, um die Themen Barrierefreiheit und Fahrradtauglichkeit zu befördern.

Die großen und zentralen Verkehrsachsen, (Frankfurter und Landsberger Allee, Alt-Friedrichsfelde, Rhinstraße, Am Tiergarten, Falkenberger Chaussee) haben hinsichtlich Lärm- und Feinstaubbelastung Auswirkungen auf die angrenzenden Wohngebiete. Aktive und passive Schutzmaßnahmen sind hier vermehrt anzugehen. Auch fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten, um deren wohngebietstrennende Wirkung zu vermindern.

In den Altbaugemeinden sind angepasste Lösungen im Straßenraum zur Erfüllung der neuen Anforderungen des Mobilitätsgesetzes erforderlich. Diese Straßen bieten für alle gewünschten Nutzungen nicht immer normgerechte und ausreichende Flächen.

Zudem stellt sich die Frage, ob und wie der Verkehrsraum vor dem Hintergrund der Flächenknappheit als ein öffentlicher (Straßen)raum für alle Nutzer*innen qualifiziert werden kann.

Besonders die Situation und die Akzeptanz von Radfahrer*innen als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende ist in den Fördergebieten stark verbesserungswürdig. Der für das Radfahren benötigte Raum steht unter anderem in Konkurrenz zum Bedarf an PKW-Stellplätzen. Die Mobilitätswende durch die Veränderung des Verkehrsraums, z.B. durch die Einrichtung von Spielstraßen oder Sperrungen für den Durchgangsverkehr, sollte stetig vorangebracht und dabei mit den Bedürfnissen der Gebietsbewohner*innen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Eine weitere Aufgabe bildet der Umbau des Straßenraums im Sinne der vernetzten Planung der ‚Blue-Green-Streets‘. Dies ist ein Planungsansatz, der die Themen Regenwasser, z.B. zur Verdunstung und Bewässerung mit der Schaffung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum interdisziplinär zusammendenkt und so einen Weg zur klimaangepassten Stadt darstellt.



© Büro 213 Architekten GmbH | Geplanter multifunktionaler Jugend- und Familien-campus Holzwurmhaus

Wohnungsbestand

Vor dem Hintergrund der dringend erforderlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der wachsenden Stadt Berlin, wurde Lichtenberg im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 als einer der bedeutenden Standorte mit Nachverdichtungspotenzial identifiziert. Der Zugewinn von Wohnraum und die Belebung der Quartiere lassen eine erhöhte Attraktivität erwarten - der besondere Charakter dieser Quartiere mit Ihren großzügigen, grünen Freiräumen, der nicht zuletzt durch den Stadtumbauprozess gestärkt wurde, muss dabei gewahrt werden. Deshalb hat die frühe Beteiligung der Bürger*innenschaft in diesem Spannungsfeld eine hohe Priorität.



© Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2021 | Luftbild FAN

Nachhaltigkeit

Da sich die Bevölkerungsentwicklung in Berlin und in Lichtenberg auch wieder ändern wird und damit in einigen Jahren andere Bedarfe an Infrastrukturangeboten entstehen werden, sollten künftige Projekte bereits in der Planung eine mögliche spätere Nachnutzung mitdenken und eine möglichst große bauliche und funktionale Anpassungsfähigkeit aufweisen, damit diese Gebäude nicht eines Tages wieder rückgebaut werden müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung einer nachhaltigen Pflege von Grünflächen. Auch hier kommt dem Aspekt der Klimaanpassung unter den Vorzeichen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden mit anhaltender Trockenheit eine wichtige Bedeutung zu.

Generell sind die sechs Kulissen durch das Förderprogramm Stadtumbau Ost gut für die Zukunft gerüstet. Die bereits vor Festlegung als Förderkulissen vorhandenen Qualitäten wurden gestärkt und bilden nun ein solides Fundament für die weitere Entwicklung.

Wegen der Covid-19 Pandemie konnten zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen ihre Angebote seit Anfang 2020 nicht in ihrem normalen Umfang durchführen. Treffpunkte für alle Altersgruppen, Sportangebote, auch Schulen und Kitas mussten ihren Betrieb einschränken. Auf Grund der, nicht zuletzt durch den Stadtumbau geschaffenen, hochwertigen Angebote besteht die berechnete Hoffnung, dass nach Ende der Pandemie der große Zuspruch wieder erreicht werden wird.

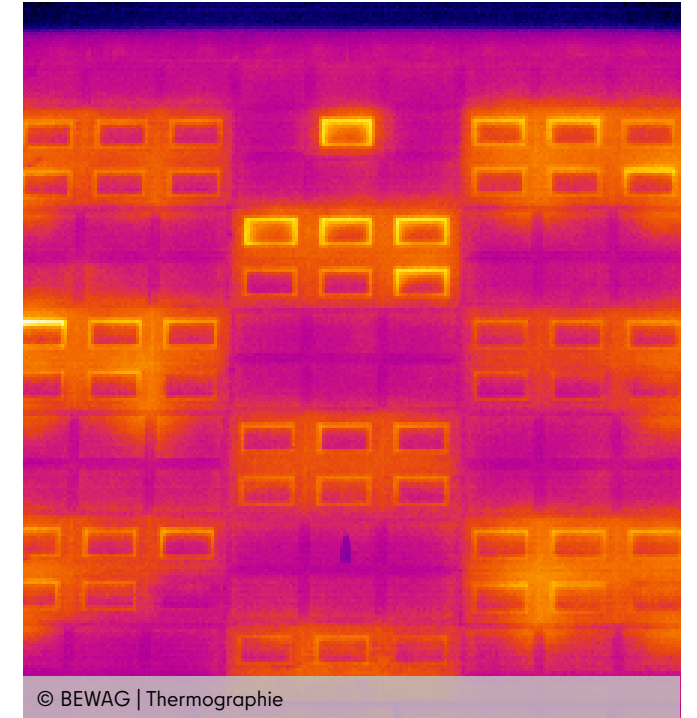
Der öffentliche Raum wurde in dieser schwierigen Zeit in seiner Bedeutung für das Leben in der Stadt deutlich stärker wahrgenommen und wertgeschätzt. Die in der Pandemie gemachten Erfahrungen sollten bei der künftigen Entwicklung von öffentlichen Räumen und Flächen berücksichtigt werden.



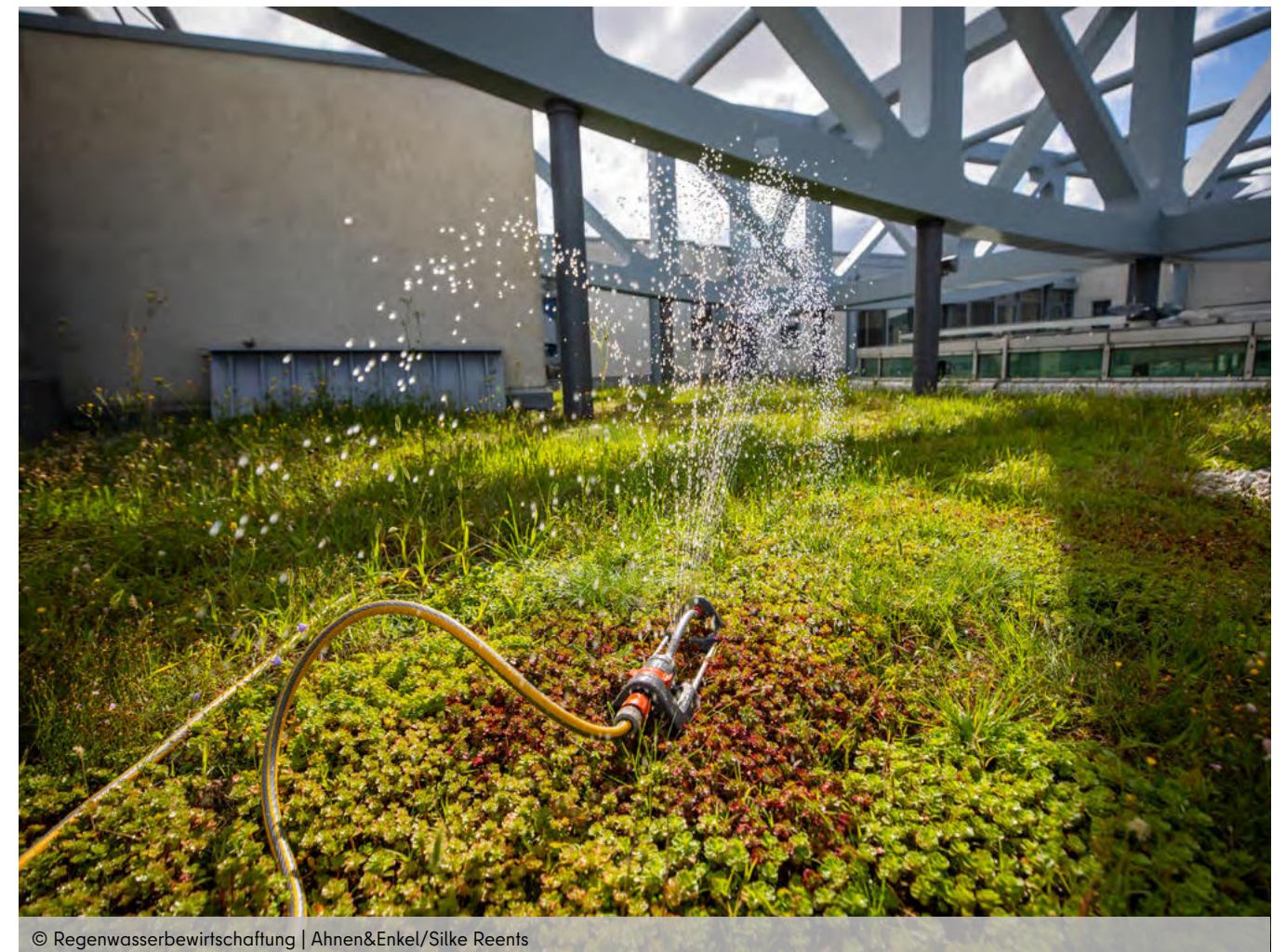
© STATTBAU | Nachhaltigkeit



© STATTBAU | Modellvorhaben Block 103/104 (1988)



© BEWAG | Thermographie



© Regenwasserbewirtschaftung | Ahnen&Enkel/Silke Reents

12. STADTUMBAU IN ZAHLEN

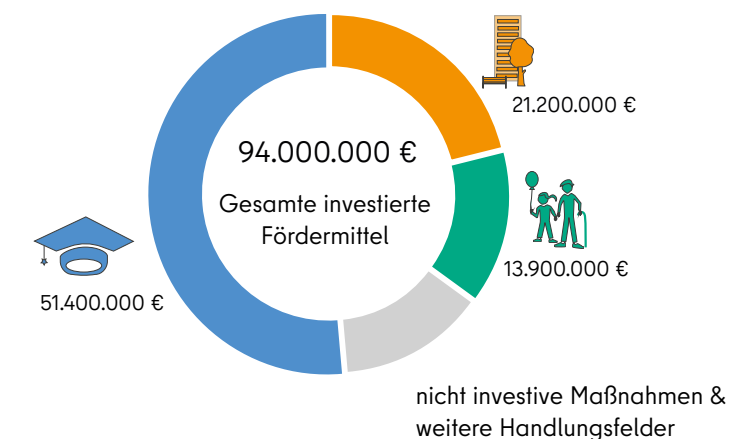
Um einen Eindruck von der Bedeutung der Stadtumbaugebiete für den Bezirk Lichtenberg zu gewinnen, hier einige Zahlen:

Die sechs Stadtumbaugebiete nehmen zusammen mit **1660** Hektar etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Bezirks ein.

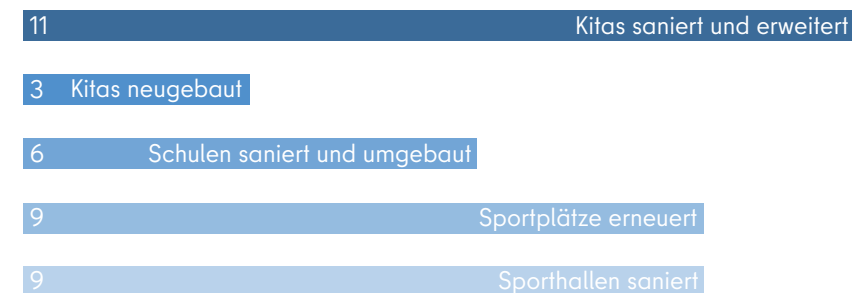
Mit rund **225.000** Einwohner*innen¹ leben in den sechs Gebieten 75 % Prozent der Bevölkerung von Lichtenberg.

Zur Entwicklung der sechs Stadtumbaugebiete wurden seit Beginn des Programms bis einschließlich 2020 rund 94 Millionen Euro Fördermittel investiert².

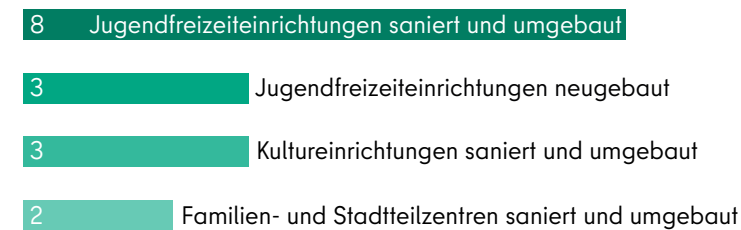
Diese teilen sich mit unterschiedlicher Gewichtung auf die einzelnen Handlungsfelder auf:



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE



JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER



ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD



¹ Stand 12/2021

² Stand 12/2020

Gesamtübersicht aller geförderten Projekte

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|------------------|-------------|---------------------------------------|
| Frankfurter Allee Nord | | | |
| Erweiterung Kita "Singemäuse" | 2015/2016 | 1.100.000 € | Gotlindestraße 36 - 37 |
| Neubau Kita | 2018 - 2021 | 3.335.000 € | Gudrunstraße 14 / Kriemhildstr. 4 - 6 |
| Neubau Kita | 2019 | 42.000 € | Ruschestraße 80 |
| Sanierung Kita "Kiezspatzen" | 2015 - 2017 | 1.040.000 € | Hubertusstraße 5 |
| Erweiterung Kita "Sonnengarten" | 2016 | 470.000 € | Rudolf-Reusch-Straße 57 |
| Gebäude mit Sporthalle Selma-Lagerlöf-Grundschule | | 798.000 € | Rüdigerstraße 76 |
| Oberschule am Rathaus | 2015 - 2017 | 2.440.000 € | Rathausstraße 8 |
| Erweiterung Sportanlage Schule auf dem lichten Berg | | 7.000 € | Atzpodienstraße 19 |
| Reaktivierung ehemalige Schule | 2013 | 1.580.000 € | Siegfriedstraße 208 - 210 |
| Sanierung Sporthalle | 2014 - 2015 | 1.871.000 € | Hagenstraße 26 |
| Ausbau Hans-Zoschke-Stadion | 2016/2019 | 1.187.000 € | Ruschestraße 90 |
| Freifläche MfS-Areal | | | Ruschestraße 8 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung | 2013 - 2014/2016 | 2.623.000 € | Gotlindestraße 38 |
| Freifläche Schule | | 2.295.000 € | Rüdigerstraße 76 |
| Spielplatz Nibelungenpark | 2012 | 686.000 € | Hagenstraße 31 |
| Spielplatz | 2020 | 420.000 € | Gudrunstraße / Rüdigerstraße |
| Aufwertung Freiaplatz | 2011 - 2012 | 203.000 € | Rüdigerstraße 39 - 40 |
| Neubau Spielplatz und Wegeverbindung | 2012 | 138.000 € | Gotlindestraße 44 |
| Erneuerung Rathauspark | 2015/2018 - 2019 | 1.045.000 € | Möllendorfstraße 4 - 5 / Rathausstr. |
| Neugestaltung Roedeliusplatz | | 1.820.000 € | Roedeliusplatz |
| Vorplatz Zentralfriedhof | | 50.000 € | Gudrunstraße |
| Neu-Hohenschönhausen | | | |
| Sanierung Jugendhaus und Einrichtung einer neuen Kita | 2010 - 2011 | 192.000 € | Am Berl 13 - 15 |
| Aufwertung Kita Krugwiesenhof | 2004/2007 | 270.220 € | Wartiner Straße 75 |
| Krugwiesenhof Bauliche Herstellung Kitaplätze | 2011 | 420.500 € | Wartiner Straße 75 |
| Sanierung Sportanlage "Am Breiten Luch" | 2018 | 1.150.000 € | Wartenberger Straße 123 |
| Neubau Kita "kieke mal" | 2018 - 2020 | 1.800.000 € | Neubrandenburger Straße 47 |
| Kita und Familienzentrum Leuchtturm | 2011 | 950.000 € | Am Berl 8 - 10 |
| Sanierung Schulsportanlage Ostseekarree | 2013 | 470.000 € | Barther Straße 27 |
| Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita | 2014 | 1.160.000 € | Demminer Straße 4 - 6 |
| Sanierung Jugendkunstschule, Energetische und bauliche Sanierung | 2014/2015 | 1.700.000 € | Demminer Straße 4 - 6 |
| Sanierung Sporthalle | 2015 | 600.000 € | Welsestraße 50 |
| Neubau Kita Rotkamp 53 | 2017/2019 | 3.900.000 € | Wartenberger Straße 145 |
| Neubau Kita "Sonnenblümchen" | 2017 | 1.750.000 € | Vincent-van-Gogh-Straße 38 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|--------------|-------------|--|
| Grüner Campus Malchow - Sporthalle / Außenanlagen | 2018 | 4.300.000 € | Doberaner Straße |
| Sporthalle Klützer Straße | 2018 | 3.300.000 € | Klützer Straße |
| Trendsportanlage | 2004 | 45.000 € | Darßer Straße |
| Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp | 2004/2005 | 230.500 € | Am Berl 25 |
| JFE Pia Olymp Energetische Dach-Sanierung | 2015 | 180.000 € | Am Berl 25 |
| Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung am Berl | 2005 | 200.000 € | Am Berl 13 - 15 |
| Teilsanierung und Akkustikdämmung Bandraum | 2018 | 100.000 € | Am Berl 15 |
| Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel | 2007/2010 | 2.490.150 € | Ribnitzer Straße 1b |
| Sanierung Begegnungszentrum "die Ahrenshooper" | 2010 | 890.000 € | Ahrenshooper Straße 7 |
| Aufwertung Kita "Ahrenshooper Spatzen" | | | Ahrenshooper Straße 5 |
| Aufwertung westl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg | 2003/2004 | 800.000 € | Am Berl 21 |
| Aufwertung östl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg | 2010 | 340.000 € | Egon-Erwin-Kisch-Straße |
| Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße | 2002/2005 | 155.000 € | Wartenberger Straße |
| Randowpark | 2003/2006 | 150.560 € | Randowstraße 11 - 13 |
| Quartierspark Neubrandenburger Straße | 2003/2008 | 760.000 € | Neubrandenburger Straße 1 - 4 |
| Grünanlage Rüdickenstraße | 2003/2005 | 148.500 € | Rüdickenstraße 22 |
| Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese | 2008 - 2010 | 360.000 € | Vincent-van-Gogh-Str./südlich Seehausener Straße |
| Quartierspark Warnitzer Bogen | 2008 - 2009 | 600.200 € | Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Bogen |
| Mühlengrund Neugestaltung von Platz und Brunnen 1.BA / 2.BA | 2011/2013 | 560.000 € | Rotkamp 2 |
| Aufwertung Spielplatz | 2011 | 29.000 € | Zingster Straße 2 - 12 |
| Zuwegung zur Wartenberger Feldmark | 2012 | 160.000 € | Schweriner Ring 45 |
| Neubau Spielhaus für Spielplatz "Fort Robinson" | 2017 | 200.500 € | Wartiner Straße 79 |
| Spielplatz "Krummer Pfuhl" | 2017 | 525.000 € | Ernst-Barlach-Str./Woldegker Str. |
| Aufwertung Kita "Nido Piccolo" Sonnenschutz | 2010 | 50.000 € | Neubrandenburger Straße 51/53 |
| Erweiterung der Kita "Nido Piccolo" | 2015 | 1.960.000 € | Neubrandenburger Straße 51/54 |
| Schule am Breiten Luch | 2008 - 2009 | 1.000.000 € | Am Breiten Luch 19 |
| Kinderclub Kietzoase, Aufwertung Sanitärbereich | 2019 | 90.000 € | Ahrenshooper Str. 5 |
| Machbarkeitsstudie + Planungsmittel Jugendfreizeiteinrichtung Holzwurmhaus | 2020 | 210.000 € | Falkenberger Chaussee 141 |
| Schaustelle Urbanes Zentrum | 2021 | 300.000 € | Neu-Hohenschönhausen |
| Fennpfuhl | | | |
| Schulhof Liebenwalder Str. 20 | 2002/2003 | 120.000 € | Liebenwalder Straße 20 |
| Sportplatz | 2002/04/05 | 55.000 € | Weißenseer Weg 53 |
| Dachsanierung Volkshochschule | 2009 | 710.000 € | Paul-Junius-Straße 71 |
| Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium | 2010 | 640.000 € | Franz-Jacob-Straße 5 - 7 |
| Aufwertung Sportplatz | 2011 | 540.000 € | Neustrelitzer Straße 61 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|--|---------------|-------------|--|
| Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz | 2012 | 853.000 € | Bernhard-Bästlein-Straße 22 |
| Kita "Paule am Park" | 2012 | 880.000 € | Paul-Junius-Straße 67 |
| Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies | 2018 | 538.800 € | Bernhard-Bästlein-Straße 44 - 46 |
| Erweiterung Kita Rappelkiste | 2018 | 2.022.500 € | Herbert-Tschäpe-Straße 4, 6 |
| Sanierung des Jugendclubs "Judith Auer" | 2008 | 492.000 € | Otto-Marquardt-Straße 6/8 |
| JFE "Willi Sänger" und "JFE Kreaifithaus" | 2010 | 773.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50 - 50a |
| JFE "Willi Sänger" Errichtung inklusiver Bolzplatz | 2017 | 290.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50a |
| JFE "Willi Sänger" Umbau Regenentwässerung | 2017 | 128.068 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50a |
| JFE "Kreaifithaus" Aufwertung Sanitäranlagen | 2017 | 100.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 50 |
| Interkulturelle Gärten | 2002 | 25.000 € | Liebenwalder Straße 12 - 18 |
| Quartierspark Altenhofer Dreieck | 2004/05/06/07 | 340.150 € | Altenhofer Straße |
| Fennpfuhlpark | 2002 | 1.050.500 € | Fennpfuhlpark |
| Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz | 2002/2004 | 1.838.700 € | Anton-Saefkow-Platz |
| Grünanlage Rudolf-Seiffert-Park | 2003/2005 | 138.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße |
| Aufwertung Roederplatz | 2011 | 683.000 € | Roederplatz |
| Aufwertung & Erweiterung Spielplatz | 2017 | 468.000 € | Rudolf-Seiffert-Straße 58 - 60 |
| Spielfläche Otto-Marquardt-Straße | 2017 | 350.000 € | Otto-Marquardt-Straße 10 |
| Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark (vom Weißenseer Weg) | 2019 | 400.000 € | Weißenseer Weg |
| Rückbau des ehemaligen Sportfunktionsgebäudes | 2014 | 110.000 € | Bernhard-Bästlein-Str. 24 |
| Gebietsbeauftragte Altgebiete | 2019 | 300.000 € | |
| Friedrichsfelde | | | |
| KultSchule Sewanstraße | 2002/2003 | 145.000 € | Sewanstraße 43 |
| Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule | 2011/2013 | 917.000 € | Alt-Friedrichsfelde 66 |
| Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf | 2011/2012 | 577.000 € | Volkradstraße 4 |
| Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule | 2012 | 785.000 € | Lincolnstraße 67 |
| Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule | 2013 | 470.000 € | Sewanstraße 184 |
| Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen | | 1.428.600 € | Dolgenseestraße 60 |
| Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde | 2007 | 406.500 € | Zacherstraße 30 |
| Familien- und Begegnungszentrum "Die Brücke" | 2004/2006 | 87.000 € | Gensinger Straße 58 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Haus der 2 Türen" | 2009 | 1.300.000 € | Gensinger Straße 56 |
| Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Betonose" | 2016/2019 | 1.950.000 € | Dolgenseestraße 60 A |
| Promenade | 2002/2005 | 282.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Promenade Stadtplatz | 2006 | 5.000 € | Volkradpassage zwischen Volkradstraße - Baikalstraße |
| Ortskern Friedrichsfelde | 2003 | 117.000 € | Einbecker Straße |
| Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade | 2004/2006 | 794.000 € | Dathepromenade/Dolgenseestraße |
| Aktivspielplatz | 2005 | 100.000 € | Dolgenseestraße 15 - 18 |

| Fördergebiet / Maßnahme | Programmjahr | Fördersumme | Adresse |
|---|--------------|-------------|--|
| Quartierspark Mellenseestraße | 2007 | 413.300 € | Mellenseestraße 9 - 12 |
| Quartierspark Rosenfelder Ring | 2008 | 695.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Inforoute "Platte & Co" | 2011 | 90.000 € | Volkradstraße 8 |
| Quartierspark Gensinger Straße | 2012 | 100.000 € | Gensinger Straße 56 |
| Querungshilfe | 2012 | 30.000 € | Dolgenseestraße/Mellenseestraße |
| Fußgängerüberquerung | 2012 | 45.000 € | Volkradstraße/Rummelsburger Straße |
| Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg | 2013 | 405.800 € | Mellenseestraße 9 - 12 |
| Spielplatz | 2013 | 25.900 € | Huronseestraße 58 - 82 |
| Erneuerung & Erweiterung Spielplatz | 2016 | 530.000 € | Alfred-Kowalke-Straße/Kurze Straße |
| Querungshilfe | 2012 | 40.000 € | Seddinerstraße/S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost |
| Kunstwettbewerb Dathe-Promenade | 2005 | 35.000 € | Dathe-Promenade |
| Unterstützung Projekt "Heikonaut" | 2005 | 10.000 € | Sewanstraße 122 |
| Gebietsbeauftragte | 2016 | 140.000 € | |
| Dokumentation "Stadtumbau in Lichtenberg" | 2019 | 60.000 € | |
| Ostkreuz | | | |
| Planung Mildred-Harnack-Oberschule | 2004 | 20.000 € | Schulze-Boysen-Straße 12 |
| Neugestaltung Fassaden Sporthalle | 2002 | 14.000 € | Tasdorfer Straße |
| Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium | 2009 | 1.480.200 € | Lückstraße |
| Aufwertung JFE Steinhaus | 2009 | 230.000 € | Schulze-Boysen-Straße 10 |
| Umbau JFE / Kindertagesstätte | 2012 | 500.000 € | Eitelstraße 20 |
| Kiezzgarten Heinrichstraße | 2006 | 135.000 € | Heinrichstraße 31 |
| Grünzug Übergang Victoriastadt | 2004 | 100.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Aufwertung Schulze-Boysen-Straße | 2002 | 20.500 € | Schulze-Boysen-Straße |
| Grünzug Frankfurter Allee Süd | 2002/2005 | 34.600 € | Einbecker Straße |
| Umgestaltung Tasdorfer Straße | 2005 | 5.000 € | Tasdorfer Straße |
| Umfeld Bahnhof Lichtenberg | 2002/2004 | 1.558.400 € | Weitlingstraße 22 |
| Nöldnerplatz | 2002/2008 | 1.180.023 € | Archibaldweg 22 |
| Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz | 2006 | 36.000 € | Rosenfelder Ring 39 |
| Pocketpark „Lichte Weiten“ | 2007 | 45.000 € | Wönnichstraße 104 |
| Herstellung Gehwege Fischerstraße | 2008 | 180.200 € | Fischerstraße |
| Erneuerung der Grünfläche & Freifläche | 2008 | 19.500 € | Türschmidtstraße/Spittastraße |
| Generationsübergreifende Spielfläche | 2011 | 100.000 € | Schulze-Boysen-Straße/Tasdorfer Str. |
| Photovoltaikanlage - Kiezzspinne | 2003/2005 | 24.000 € | Schulze-Boysen-Straße 38 |
| Künstlerische Zeichen im Kaskelkiez | 2002 | 90.000 € | |
| Gewerbegebiet | 2002 | 76.400 € | Wiesenweg/Tasdorfer Straße |
| Alt-Hohenschönhausen | | | |
| Aufwertung Ortskern Quartierspark Hauptstraße | 2004/2005 | 430.500 € | Hauptstraße 8 |
| Gutspark (ehem. Umfeld WHH Seestraße) | 2005 | 25.000 € | Möllendorffstraße |

13. ANSPRECHPARTNER*INNEN

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Gebietsbeauftragte
Frankfurter Allee Nord

MQ A 44
Daniella Birr
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
Mail: daniella.birr@senstadt.berlin.de

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Markus Tegeler
Hermannstraße 182
12049 Berlin
Mail: fan@stattbau.de
Web: www.stattbau.de

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit
Stadtentwicklungsamt | Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60 | 10315 Berlin

Koordination Städtebauförderung
Ronny Götze
Mail: ronny.goetze@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Mitte, Sanierungsgebiet
Clemens Radke
Mail: clemens.radke@lichtenberg.berlin.de

Hohenschönhausen
Ruth Pützschel
Mail: ruth.puetzschel@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Nord
M. Becker
Mail: m.becker@lichtenberg.berlin.de

Alt-Hohenschönhausen,
Fennpfuhl, Friedrichsfelde,
Neu-Hohenschönhausen

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG
Christiane Werner
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin
Mail: c.werner@planergemeinschaft.de
Web: www.planergemeinschaft.de

Ostkreuz

ArGe Wohnstatt + Machleidt
Karsten Ketzner

Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung
Stefanie Kirchner
Mahlower Straße 23/24
12049 Berlin
Mail: kirchner@machleidt.de
Web: www.machleidt.de



14. QUELLEN

Fußnoten

Die Gliederung der Quellenangaben entspricht der Reihenfolge der einzelnen Kapitel. An erster Stelle sind jeweils übergeordnete Dokumente bzw. Webseiten aufgeführt, gefolgt von den Quellenangaben zu einzelnen Fußnoten, die aus gestalterischen Gründen in den Kapiteln selbst nicht vollständig genannt sind.

02 STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

- Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010
- Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020
- Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen 2021

04 HANDLUNGSFELDER

- 1 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_01.pdf
- 2 Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“
Gender Mainstreaming in Lichtenberg, Kurzzusammenfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ verfasst vom genderbüro, Dr.Regina Frey, S.6, Quelle: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15661890/1/>
- 4 Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuelles/fennpfuhl/artikel/erste-baubeiraete-werden-in-lichtenberg-berufen>

05 FAN

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2014
 - Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet "Nachhaltige Erneuerung" Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2020
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord/projekte>
- 1 FAN-Beirat - Beirat Frankfurter Allee Nord beim Bezirksamt Lichtenberg Geschäftsordnung
 - 2 www.alt-lichtenberg-fan.de
 - 3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016

06 NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

- Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/477-30-jahre-hohenschoenhausen>



- Stadtteilprofil 2015 Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/artikel.772519.php>
- Kurzportrait 2021 NHS-Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/kurzportraet-bzr-2-2021.pdf>
- BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen 2005: Bereichsentwicklungsplanung Ortsteil Neu-Hohenschönhausen, Berlin-Lichtenberg - Erläuterungsbericht 2005. Erstellt durch die Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK 2008: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Neu-Hohenschönhausen, Bericht 2008, Erstellt durch die Gruppe Planwerk - Stadtplaner Architekten Ingenieure, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, FB Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Neu-Hohenschönhausen, Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht (Kurzfassung für Beteiligung). Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit, FB Stadtplanung.
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten des Bezirksamts Lichtenberg, Stadtumbau Ost - NHS
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280097.php>
- 4 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
<https://www.howoge.de/wohnungsbau/neubauprojekte/muehlengrund.html>
- 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_02.pdf
- 21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/protokoll_baubeirat13_05_09.pdf
- 22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/mitbestimmung/baubeirat-muehlengrundcenter-protokoll-30-08-2011.pdf>
- 26 Artikel Berliner Woche, Sanierung Skateanlage im Quartierspark
https://www.berliner-woche.de/neu-hohenschoenhausen/c-sport/skateanlage-im-quartierspark-umfangreich-sanier_t_a290521
- 27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte, Homepage BA-Lichtenberg (Angaben Stadtentwicklungsamt, Bezirksamt Lichtenberg)
- 28, 29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuell/wettbewerb-zum-urbanen-zentrum-neu-hohenschoenhausen-entschieden>

07 FENNPFUHL

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 Fennpfuhl, Erstellt durch STADTLANDPROJEKTE, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Fennpfuhl - Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht 2020, Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit Fachbereich Stadtplanung
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Fennpfuhl auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/projekte>

08 FRIEDRICHSFELDE

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 - Gebiet Friedrichsfelde. Erstellt durch StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg
- Homepage Museum Lichtenberg, Orts(teil)geschichte Friedrichsfelde
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/113-750-jahre-friedrichsfelde>
- Wikipedia Eintrag Berlin Friedrichsfelde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Friedrichsfelde>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten des Bezirksamtes Lichtenberg, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280093.php>
- 10 Rahmenkonzept KultSchule Berlin Lichtenberg, Juni 2021
Aufgestellt durch Hr. Franke, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Jugendamt, Fachliche Steuerung, FS 2, verabschiedet von der AG Konzeptentwicklung am 02.06.2021.
- 12 Rahmenkonzept KultSchule 2021 sowie Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

09 OSTKREUZ

- Kaskelstraße /Victoriastadt, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2007
- Sanierungsgebiet Weitlingstraße, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2008

Bildquellen

Verwendete Fotografien sind mit Ausnahme der nachfolgend genannten Bilder mit Bildrechten gekennzeichnet.

- © Lichtschwärmer - S. 2, S. 8, S. 12, S. 38, S. 54, S. 68, S. 82, S. 96, S. 102, S. 108, S. 114, S. 116, S. 120, S. 122
- © STATTAU - S. 20
- © ArTono/Shutterstock.com - S. 28

15. DANK AN INTERVIEW-PARTNER*INNEN

Die dargestellten Fakten und Einschätzungen zu den sechs Kulissen der Städtebauförderung beruhen neben allgemein zugänglichem Informationsmaterial maßgeblich auf Interviews mit unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die in unterschiedlichen Zeiträumen, mit unterschiedlichen Rollen und teilweise in unterschiedlichen Gebieten aktiv waren und sind.

Sie haben uns mit Ihren Kenntnissen und Erfahrungen an dem bisher 20-jährigen Prozess teilhaben lassen, dafür möchten wir allen herzlich danken. Teilweise mussten die Gespräche auf Grund der Pandemie telefonisch oder mittels einer Videokonferenz geführt werden, auch hier ein Danke für die Flexibilität.

Allen gemeinsam ist eine große Identifikation mit den Themen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus. Ohne das Engagement, die Sachkunde und die Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, wären 20 Jahre Stadtumbau in Lichtenberg nicht zu dieser Erfolgsgeschichte geworden.

NAMENTLICHE ALPHABETISCHE ERWÄHNUNG

Daniella Birr
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Margitta Dahlem
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Daniela Dahlke
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Ellen Dasser
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Joachim Ehrendreich
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Manuela Elsaßer
(BA Lichtenberg, Kinder- und Jugendbeteiligung)

Jürgen Hofmann
(FAN-Beirat)

Hendrik Hübscher
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Karsten Ketzner
(Gebietsbeauftragter Ostkreuz, Büro Wohnstatt)

Stefanie Kirchner
(Gebietsbeauftragte Ostkreuz, Büro Machleidt)

Benjamin Könecke
(Gebietsbeauftragter Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Dagmar Müller
(Betroffenenvertretung Kaskelkiez)

Clemens Radke
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Franziska Ruhnau
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Brigitte Schammer
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Martin Schaefer
(BA Lichtenberg, Bezirksstadtrat)

Werner Schmitz
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Imke Spieweck
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Heidi Stüdemann
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Frank Telser
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Christiane Werner
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Rainer Zeddies
(BA Lichtenberg, Jugendamt)

Karin Zurek
(BA Lichtenberg, Umwelt- und Naturschutzamt)

16. IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

KONZEPTION UND REDAKTION

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Marion Schuchardt, Markus Tegeler, Ines Wegner
Hermannstraße 182
12049 Berlin

LAYOUT UND DESIGN

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Roman Stricker, Johannes Hirsch

Berlin, Juli 2022



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung, Bauen
und Wohnen

BERLIN

